



# Gesellschaftliche Unterstützung für eine erfolgreiche Wärmewende

Handbuch zur gesellschaftlichen Beteiligung  
in der kommunalen Wärmewende

Für Mensch & Umwelt

Umwelt   
Bundesamt



# Gesellschaftliche Unterstützung für eine erfolgreiche Wärmewende

Handbuch zur gesellschaftlichen Beteiligung  
in der kommunalen Wärmewende



## Abbildungen

|  |           |
|--|-----------|
| Abbildung 1  |           |
| <b>Relevante lokale Akteursgruppen in der Wärmewende</b> .....                                 | <b>8</b>  |
| Abbildung 2  |           |
| <b>Kundenreise mit den Schritten zur gesellschaftlichen Unterstützung der Wärmewende</b> ..... | <b>14</b> |
| Abbildung 3  |           |
| <b>Beteiligungsstufen für die Wärmewende (am Bsp. Wärmenetze)</b> .....                        | <b>20</b> |
| Abbildung 4  |           |
| <b>Schritte in der Phase „Verständnis und Orientierung schaffen“</b> .....                     | <b>21</b> |
| Abbildung 5  |           |
| <b>Schritte in der Phase „Die Umsetzung angehen“</b> .....                                     | <b>29</b> |
| Abbildung 6  |           |
| <b>Schritte in der Phase „Umsetzen und Nutzen klimaneutraler Wärme“</b> .....                  | <b>45</b> |
| Abbildung 7  |           |
| <b>Archetypische Beteiligungstypen</b> .....   | <b>54</b> |

## Tabellen

|   |           |
|---|-----------|
| Tabelle 1   |           |
| <b>Hemmnisse, Gegenargumente und Motivationen beim Verständnis und der Orientierung in der Wärmewende</b> ..... | <b>24</b> |

# Inhalt

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Die Wärmewende in der Kommune benötigt breite gesellschaftliche Unterstützung</b> .....               | <b>6</b>  |
|          | 1.1 Herausforderungen und Chancen von Kommunen in der Wärmewende .....                                   | 7         |
|          | 1.2 Wie entsteht eine breite gesellschaftliche Unterstützung in der kommunalen Wärmewende?.....          | 12        |
| <b>2</b> | <b>Gestaltungsmöglichkeiten der Beteiligung im Kontext der kommunalen Wärmewende</b> .....               | <b>17</b> |
|          | 2.1 Rahmen zur Beteiligung .....   | 18        |
|          | 2.2 Beteiligung konkret gestalten, um Verständnis und Orientierung für die Wärmewende zu schaffen.....   | 21        |
|          | 2.3 Beteiligung konkret gestalten, um die Umsetzung für die Wärmewende anzugehen... ..                   | 29        |
|          | 2.4 Beteiligung bei Umsetzung und Nutzung klimaneutraler Wärme gestalten.....                            | 45        |
| <b>3</b> | <b>Beteiligung für die Wärmewende in der Kommune – was ist noch wichtig?</b> .....                       | <b>49</b> |
| <b>4</b> | <b>Ausblick auf die Weiterentwicklung der breiten gesellschaftlichen Unterstützung</b> .....             | <b>56</b> |
|          | 4.1 Was kann die Kommune noch tun, um die gesellschaftliche Unterstützung weiter wachsen zu lassen?..... | 57        |
| <b>5</b> | <b>Beispiele und Arbeitshilfen</b> .....   | <b>59</b> |
|          | 5.1 Beispiele aus Kommunen .....   | 60        |
|          | 5.2 Arbeitshilfen .....  | 65        |
|          | 5.3 Quellenverzeichnis.....  | 67        |

# 1

**Die Wärmewende  
in der Kommune  
benötigt breite  
gesellschaftliche  
Unterstützung**

## 1.1 Herausforderungen und Chancen von Kommunen in der Wärmewende

Die kommunale Wärmeplanung (KWP) steht aktuell im Zentrum der Wärmewende in Deutschland. Sie soll eine effiziente und nachhaltige Wärmeversorgung auf lokaler Ebene sicherstellen und gleichzeitig die Bedürfnisse der Bevölkerung sowie Umweltschutz und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigen. In diesem Sinne bietet die KWP zahlreiche Chancen für Kommunen und ihre Bürger\*innen. Denn ein kommunaler Wärmeplan wirkt als Fahrplan, seine Ergebnisse und Handlungsvorschläge dienen dem Gemeinderat und den Ausführenden als Grundlage für die weitere Stadt- und Energieplanung. Ebenso soll er auch alle anderen lokalen Akteure bei ihren individuellen Investitionsentscheidungen unterstützen.

Der Umbau der Wärmeversorgung wird viele Jahre dauern und viele Akteure betreffen. Um die Chancen für eine zügige und erfolgreiche Transformation zu steigern, ist eine umfassende und gute Beteiligung sowohl der lokalen Akteure als auch der Bürger\*innen entscheidend. Insbesondere aufgrund der langen Investitionszyklen im Gebäude- und Infrastrukturbereich benötigen alle Akteure in der Kommune eine zeitnahe Orientierung, wie die langfristige Strategie in der Kommune zum Aufbau einer klimaneutralen Wärmeversorgung aussieht. Erst mit einer solchen Orientierung können wegweisende Entscheidungen getroffen werden, um das Ziel der klimaneutralen Wärmeversorgung bis zum Jahr 2045 rechtzeitig zu erreichen.

Laut einer internen Kommunenbefragung der KWW im Jahr 2023 stehen viele Kommunen vor der Herausforderung, personelle Ressourcenknappheit, einen unklaren rechtlichen Rahmen und den Mangel an finanziellen Mitteln zu bewältigen. Als eine der größten Herausforderungen bei der Wärmewende wird von den Kommunen die Akteursbeteiligung, Bürgerbeteiligung und Kommunikation genannt.

Auch gesellschaftlich wird die Wärmewende nur bedingt positiv wahrgenommen, da neue Investitionen getätigt werden müssen und die technologischen Lösungen wie Wärmenetze und Wärmepumpen zum Teil Unsicherheiten hervorrufen und nur wenige Erfahrungen mit den Technologien bestehen. Für Eigentümer\*innen, Mietende und Handwerksbetriebe, aber auch die kommunale Verwaltung, kann die Abkehr von der bisherigen Wärmeversorgung eine große Verunsicherung darstellen. Ihre bisherigen Kompetenzen, Kostenstrukturen und Geschäftsmodelle sowie Verwaltungsprozesse passen möglicherweise nicht mehr zur Transformation.

Abbildung 1

## Relevante lokale Akteursgruppen in der Wärmewende



Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Praxisleitfaden Klimaschutz in Kommunen, DIFU, 2023e

Der KWP-Prozess ist als Beteiligungsprozess angelegt. Sowohl die Fachakteure als auch die Öffentlichkeit sind gesetzlich verpflichtend in den Planungsprozess einzubeziehen (Details im entsprechenden Beteiligungsleitfaden des KWW<sup>1</sup>). Mit dem Vorliegen der Ergebnisse der KWP und bei deren Umsetzung ist es notwendig, die Beteiligung fortzusetzen und die Wärmewende als positiven Beitrag zur gesellschaftlichen Bewältigung der Klimakrise zu kommunizieren.

Eine engagierte Umsetzung des kommunalen Wärmeplans ist für alle Akteure von Vorteil. Durch die Investitionen in neue Technologielösungen (wie Wärmepumpen) und Infrastrukturen (Wärmenetze) werden heimische Betriebe gestärkt und Arbeitsplätze geschaffen. Zudem wird die Abhängigkeit von fossilen Energien verringert und Verbraucher\*innen vor zukünftig steigenden Preisen von Heizöl und Erdgas geschützt.

In ihrer Rolle als Beraterin und Promoterin hat die Kommune die Chance, alle wichtigen lokalen Akteursgruppen (Abb. 1) mit der in der KWP entwickelten Strategie vertraut zu machen. Als Planerin und Transformationsmanagerin hat die Kommune die Chance, die Gestaltungs- und Umsetzungsressourcen aller lokalen Akteure zu mobilisieren, um in der klimaneutralen Wärmeversorgung zügig fortzuschreiten.

## Warum ist die kommunale Wärmewende auf breite gesellschaftliche Unterstützung angewiesen?

Breite gesellschaftliche Unterstützung in der kommunalen Wärmewende bedeutet, dass ein breites Spektrum von Menschen, Gruppen und Organisationen innerhalb der Kommune (und auch zwischen Kommunen) die Ziele und Maßnahmen der Wärmewende unterstützt und sich aktiv daran beteiligt, diese umzusetzen.

Breite gesellschaftliche Unterstützung ist immer dann notwendig, wenn viele Bürger\*innen und andere Akteure von Planungen betroffen sind und zur Umsetzung der Planung die Bürger\*innen und Akteure handeln müssen.

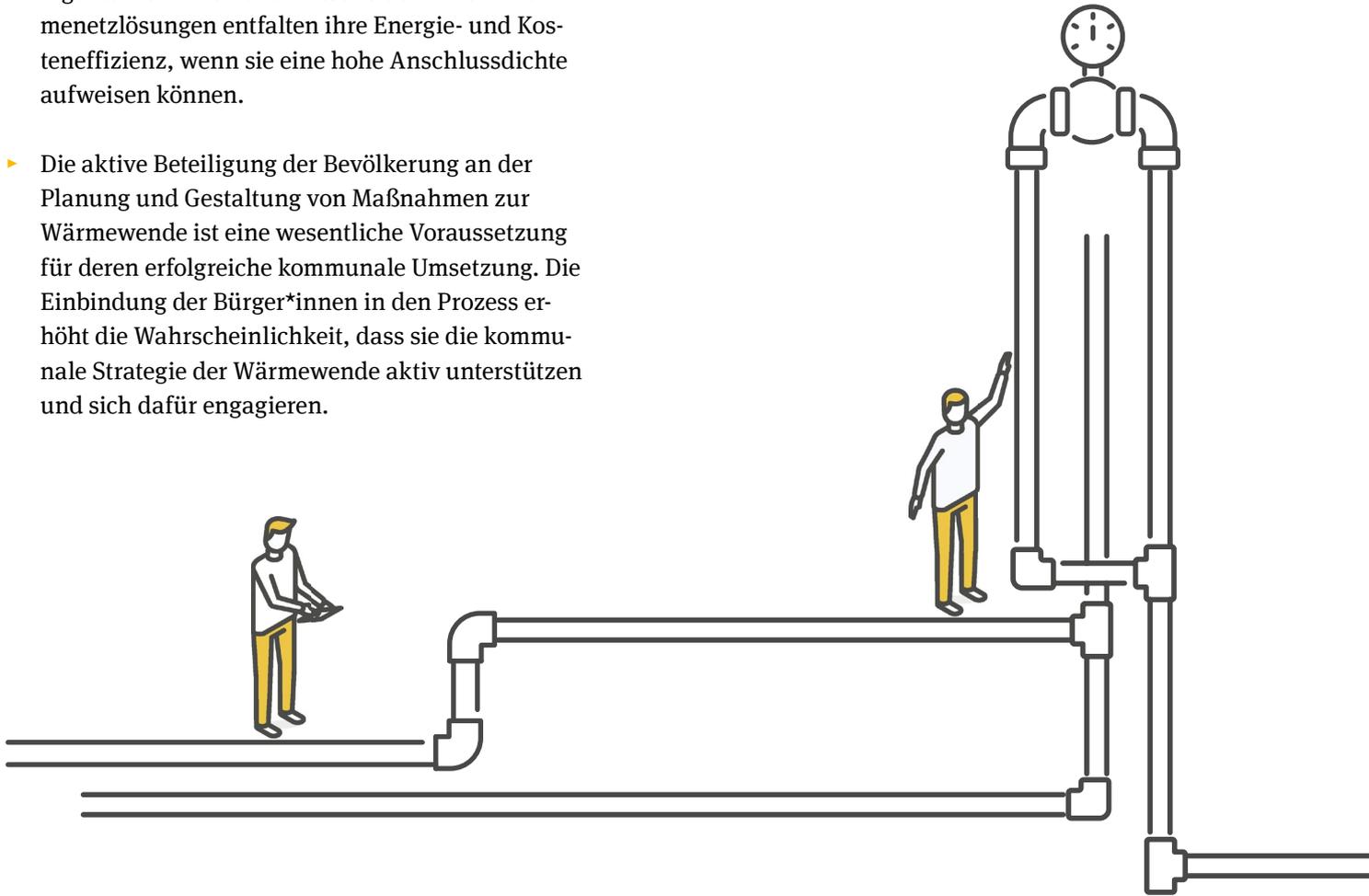
Die breite gesellschaftliche Unterstützung einer klimaneutralen Wärmeversorgung in der Kommune ist unumgänglich, denn:

- ▶ Alle Gebäude in einer Kommune müssen über eine klimaneutrale Heiztechnik mit Wärme versorgt werden, d. h. die jeweiligen Eigentümer\*innen oder Entscheidenden müssen sich aktiv um eine klimaneutrale Lösung kümmern, wenn sie bisher eine Wärmeversorgung auf Basis fossiler Energieträger haben.

1 <http://www.kww-halle.de/leitfaden-akteursbeteiligung>

## Die Wärmewende in der Kommune benötigt breite gesellschaftliche Unterstützung

- ▶ Die kommunale Wärmeplanung verpflichtet Kommunen, die Transformation in die Hand zu nehmen und die Umsetzung dezentraler Lösungen und Vorranggebiete für Wärmenetze zu definieren. Für die Umsetzung benötigt die Kommune dann aber eine breite Anschlussbereitschaft aller Eigentümer\*innen und Entscheider\*innen. Wärmenetzlösungen entfalten ihre Energie- und Kosteneffizienz, wenn sie eine hohe Anschlussdichte aufweisen können.
- ▶ Die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Planung und Gestaltung von Maßnahmen zur Wärmewende ist eine wesentliche Voraussetzung für deren erfolgreiche kommunale Umsetzung. Die Einbindung der Bürger\*innen in den Prozess erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie die kommunale Strategie der Wärmewende aktiv unterstützen und sich dafür engagieren.
- ▶ Dies kann auch die Anschlussbereitschaft von Bürger\*innen an Wärmenetze erhöhen und, im Falle dezentraler Technologielösungen, die Finanzierungsbereitschaft für energetische Sanierungen und den Wechsel von Heizungsanlagen erhöhen.

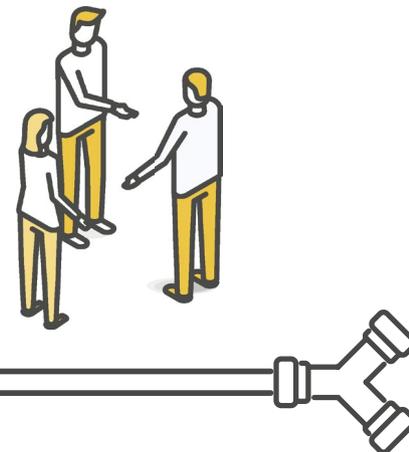


## Wie fördert Beteiligung die gesellschaftliche Unterstützung?

Um eine breite gesellschaftliche Unterstützung zu erreichen, ist die Einbeziehung von Individuen und Organisationen in Planungs-, Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse unumgänglich. Eine solche Beteiligung führt nicht automatisch zu Akzeptanz bestimmter technischer bzw. marktlicher Lösungen. Sie kann aber die Einstellung gegenüber Neuerungen und die Handlungsbereitschaft durchaus positiv befördern und Verunsicherung abbauen. Damit besteht nicht unmittelbar ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang, jedoch werden die Chancen erhöht, dass Akzeptanz größer wird. Wie bereits dargestellt, ist für die kommunale Wärmewende das bloße Hinnehmen/Erdulden von Veränderung nicht ausreichend. Es braucht in weiten Teilen der Gesellschaft die Bereitschaft, die Veränderungen aktiv und mit wirtschaftlichen Entscheidungen anzugehen. Damit verbunden ist der Konsens zu einer gemeinsam getragenen Lösung hinsichtlich der künftigen Wärmeversorgung – auch wenn Einzelne sich für eine andere als die von der KWP vorgesehene Technologielösung entscheiden.

Entscheidend ist dabei die Schaffung von Räumen und Strukturen, in denen verbindlicher gesellschaftlicher Dialog und die Mitsprache für die Umsetzung stattfinden. Entsprechend können Bürger\*innen und gesellschaftliche Akteure nicht als Empfänger von Veränderung behandelt werden, sondern werden als Partner\*innen mit ihrem Wissen und ihren Fragen ernstgenommen. Auftauchende Konflikte mit der in der KWP entwickelten Strategie gilt es deshalb nicht zu vermeiden, sondern zu bearbeiten.

Damit ist zur Gestaltung einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung ein umfänglicher Beteiligungsansatz verbunden, der den Dialog sowie die kooperative Planung und Umsetzung konsequent verfolgt. Darüber hinaus ist die finanzielle Beteiligung für die Umsetzung von Wärmenetzen eine ergänzende Option, durch die eine noch intensivere gesellschaftliche Unterstützung erreicht wird.



## 1.2 Wie entsteht eine breite gesellschaftliche Unterstützung in der kommunalen Wärmewende?

Eine breite gesellschaftliche Unterstützung entsteht dadurch, dass alle relevanten Akteure (s. Abb. 1) eine positive Haltung zur Transformation der Wärmeversorgung einnehmen und selbst die Bereitschaft entwickeln, aktiv zur klimaneutralen Wärmeversorgung beizutragen. Die breite gesellschaftliche Unterstützung kann sich in der Mitgestaltung in der Planung und Umsetzung von Wärmeversorgungslösungen zeigen. Bürger\*innen in der Rolle als Eigentümer\*innen sind zentral, da sie sich darum kümmern müssen, eine passende Lösung für ihre Situation zu finden und sich für den Heizungswechsel entscheiden müssen. Bei Mietenden kann das Verständnis von den technologischen und wirtschaftlichen Veränderungen zu einer positiven Haltung gegenüber dem Ziel der klimaneutralen Wärmeversorgung führen, da sie beispielsweise vor unerwarteten Kostensteigerungen geschützt sind.

Für die gesellschaftliche Unterstützung ist es daher wichtig, die individuelle und die gesellschaftliche Ebene miteinander zu verbinden. (s. Textbox).

Neben den sachlichen Informationen zur Wärmewende ist für die breite gesellschaftliche Unterstützung auch die Stärkung bzw. der Aufbau von Netzwerken (in der Nachbarschaft oder im Stadt- bzw.

Ortsteil) wichtig, um dort wichtige soziale Aspekte zu berücksichtigen. Zudem tragen Anreize (Schutz vor Kostensteigerungen in der Wärmeversorgung, günstigere Betriebskosten etc.) bzw. Belohnungssysteme (durch Förderprogramme, Steuervorteile o. ä.) dazu bei, dass die Transformation als persönlicher Vorteil erlebt wird. Dadurch kann eine positive Haltung und Motivation entstehen, die für eine breite gesellschaftliche Unterstützung entscheidend ist.

In der Praxis stoßen Menschen in jeder Phase der persönlichen Wärmewende auf Momente, in denen sie entweder bestimmte Informationen nicht verstehen oder nachvollziehen können. Zudem treten immer wieder Situationen auf, die die Motivation der Menschen beeinträchtigen. Durch die gemeinsame gesellschaftliche Beschäftigung und die Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Teilhabe können diese Hemmnisse aufgefangen oder sogar vermieden werden. Dazu bedarf es unterschiedlicher Beteiligungs- und Unterstützungsformate, um die Herausforderungen und Hemmnisse zu adressieren und die gesellschaftliche Unterstützung schrittweise aufzubauen.

## Warum ist es wichtig, das Individuum für eine breite gesellschaftliche Unterstützung in den Blick zu nehmen?

Neben der sachlichen Orientierung zur Wärmewende ist die individuelle positive Haltung und Motivation entscheidend dafür, dass eine aktive gesellschaftliche Unterstützung entsteht. Viele verschiedene Informationen aus unterschiedlichsten Medien verhindern bei vielen Menschen die Einnahme einer eindeutig positiven Haltung zur Wärmewende. Zudem treten immer wieder Situationen auf, die die Motivation der Menschen beeinträchtigen, das abstrakte Ziel („Klimaneutrale Wärmeversorgung erreichen“) in konkrete Aktions-Ziele („In meinem Gebäude implementiere ich eine klimaneutrale Wärmeversorgung“) umzusetzen.

Deshalb entsteht dauerhafte gesellschaftliche Unterstützung nur, wenn es den Menschen persönlich wichtig ist, das Ziel der klimaneutralen Wärmeversorgung zu erreichen und sie mit dem Erreichen des Ziels belohnende positive Gefühle (z. B. Stolz, Zufriedenheit) erwarten. Zudem muss die Abkehr von unserer bisherigen fossilen Wärmeversorgung von Menschen als machbar wahrgenommen werden. Wird die klimaneutrale Wärmeversorgung bzw. werden die damit verbundenen Vorteile (bspw. verlässliche Wärmekosten, Steigerung des Immobilienwerts aufgrund einer klimaneutralen Heizung oder der Stärkung der lokalen Wirtschaftsstrukturen)

nicht als persönliches Ziel verfolgt oder die Machbarkeit negativ bewertet, wird die Wärmewende nicht unterstützt.

Wenn die innere Haltung auf Veränderung der Wärmeversorgung steht, werden Menschen aber nicht sofort handeln. Sie werden erst einmal abwägen, ob die persönlichen Konsequenzen, die mit den Wärmeversorgungsoptionen für sie verbunden sind, sowie die wahrgenommene Umsetzbarkeit, dafür sprechen, tatsächlich jetzt für sich bzw. für das eigene Gebäude eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu implementieren.

Bei dieser Abwägung spielt auch eine Rolle, ob eine Mitgestaltung möglich ist oder alles „von oben“ vorgegeben wird. Erst wenn Menschen zur Bewertung kommen, dass die persönlichen Konsequenzen akzeptabel sind und die Umsetzbarkeit als persönlich machbar und wünschenswert empfunden wird, beginnen Menschen tatsächlich, die für die Umsetzung der Veränderung erforderlichen Handlungen einzuleiten. Beteiligungsformate müssen deshalb neben der sachlichen Ebene auch die individuellen Dimensionen berücksichtigen und Bausteine enthalten, die für Menschen in der eigenen Willensbildung zur Wärmewende hilfreich sind.

Abbildung 2

Kundenreise mit den Schritten zur gesellschaftlichen Unterstützung der Wärmewende



Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Kooger et al. 2020 und de Koning et al. 2023

Zur besseren Veranschaulichung haben wir die individuellen Herausforderungen dieser Schritte in einer sogenannten Kundenreise skizziert (Abb. 2).

Die Bürger\*innen sowie alle anderen kommunalen Akteure befinden sich zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Phasen. Sie können bei jedem Schritt stecken bleiben, wenn es keinen ausreichenden Grund gibt, mit dem nächsten Schritt fortzufahren. Es ist daher wichtig, den Akteuren im jeweiligen Schritt die jeweils relevante Unterstützung und Informationen zu bieten, um den nächsten Schritt zu tun.

Entscheidend für eine breite gesellschaftliche Unterstützung der Wärmewende ist deshalb, dass ein umfangreiches Angebot an Beteiligung, Kommunikation und Dialog für alle Bürger\*innen besteht. Dies dient dazu, dass die Bürger\*innen die motivationalen und kognitiven Schwierigkeiten dieses Transformationsprozesses bewältigen können und sie selbst die Motivation und Kompetenz entwickeln, eigene Ideen einzubringen und ihre persönliche Wärmewende in ihrer individuellen Situation anzugehen.

Die Beteiligungsvorschläge, die wir in diesem Handbuch zur kommunalen Wärmewende beschreiben, orientieren sich an den Phasen zur Entscheidung und Umsetzung der Kundenreise und stellen Verbindungen zum Prozess der kommunalen Wärmeplanung her, in der bereits Beteiligung festgeschrieben ist. Wie Beteiligung für diese Schritte konkret umgesetzt werden kann und welche Anforderungen damit verbunden sind, wird im Kapitel 2 ausführlich dargestellt.

### **Wie kann die Kommune unterstützen, welche Rolle sollte sie einnehmen, welche Kompetenzen braucht sie dazu?**

Mitentscheidend für eine breite gesellschaftliche Unterstützung ist, ob die kommunale Verwaltung Bürgerbeteiligung als Pflicht betrachtet oder als Wunsch und Chance, die Bedürfnisse der Bürger\*innen zu verstehen und mit den Prozessen der Verwaltung zu verknüpfen und sich gemeinsam als handelnde Partnerin in der Transformation zu verstehen. Wenn Bürgerbeteiligung mit dieser Haltung verfolgt wird, genügt es nicht, lediglich Informationen bereitzustellen. Sie muss vielmehr durch einen (konsensorientierten) Dialog ergänzt werden.

Im Dialog sollen Bürger\*innen nicht nur Empfänger sein, sondern die Veränderungen aktiv und dauerhaft mitgestalten. Dadurch verändert sich das (Macht-)Verhältnis zwischen kommunalen Akteuren und Bürger\*innen.

- ▶ Gleiche Augenhöhe entsteht u. a. dadurch, dass kommunale Akteure konkret benennen können, wie sie lokales Wissen der Bürger\*innen zur Präzisierung von Plänen und Maßnahmenprogrammen nutzen wollen.
- ▶ Der Dialog ermöglicht auch eine frühzeitige Erkennung möglicher Konflikte und trägt so zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung bei.

- ▶ Die Praxis zeigt, dass Dialog und Mitgestaltung Akzeptanz steigern kann und damit eine Beschleunigung im formalen Planungsverfahren (durch weniger Einwendungen) ermöglicht.
- ▶ Ehrlicher und konstruktiver Dialog verändert die Beziehungen zwischen kommunalen Akteuren und Bürger\*innen. Gemeinsames Lernen hilft den Beteiligten, eine gemeinsame vertrauensvolle Arbeitsbasis und Sprache zu entwickeln.
- ▶ Damit werden nachhaltige Strukturen für zukünftige Planungen und Maßnahmen geschaffen.

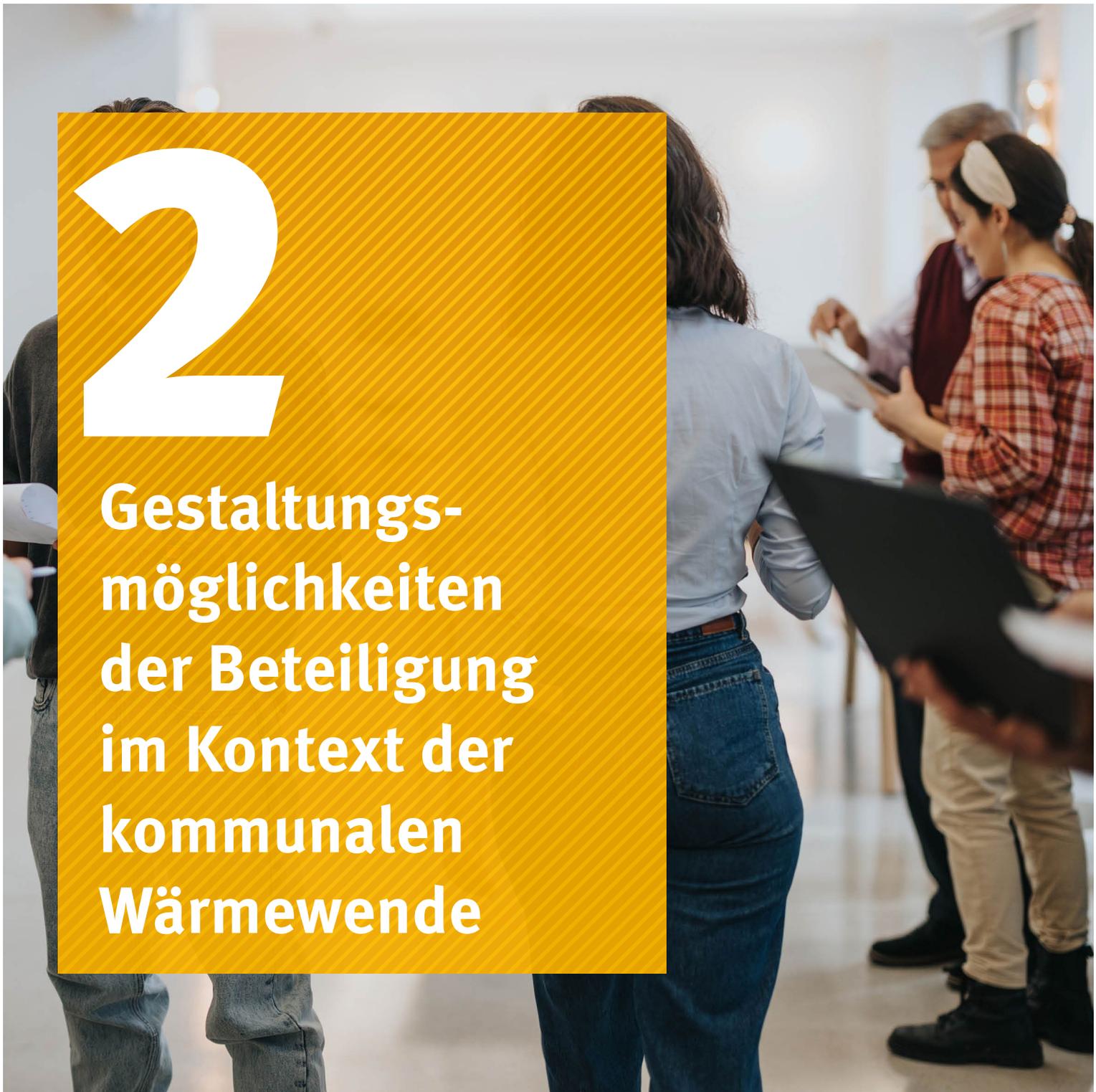
Die kommunale Wärmewende wird von Menschen getragen. Von Mitarbeitenden der Kommune, Hauseigentümer\*innen, Mietenden und anderen beteiligten Akteuren. Sie alle haben verschiedene persönliche Interessen, Erfahrungen und Eigenlogiken. Deswegen bestehen unterschiedliche Sichten auf die Wärmewende und es ist fast unausweichlich, dass daraus Konflikte entstehen können. Es gilt Meinungsunterschiede nicht zu ignorieren oder zu vertuschen, sondern zu benennen und zu bearbeiten. Damit werden potenzielle Konflikte frühzeitig konstruktiv adressiert.

### **Über dieses Handbuch**

In diesem Handbuch begründen wir, warum die kommunale Wärmewende auf breite gesellschaftliche Unterstützung angewiesen ist (Kapitel 1). Anschließend zeigen wir auf, mit welcher Art von Beteiligung diese breite Unterstützung von Seiten der Kommune gezielt aufgebaut werden kann (Kapitel 2). Dies wird anhand von drei Phasen beschrieben: 1) Verständnis und Orientierung schaffen, 2) die Umsetzung angehen und 3) Umsetzen und Nutzen klimaneutraler Wärme. Anschließend werden weitere praktische Gestaltungsmöglichkeiten der Formate aufgezeigt und die Punkte hervorgehoben, die bei der Umsetzung des Beteiligungskonzepts prioritär zu beachten sind, um eine breite gesellschaftliche Wirkung zu erzielen (Kapitel 3). Zudem geben wir einen Ausblick auf die Weiterentwicklung der breiten gesellschaftlichen Unterstützung (Kapitel 4). Zum Schluss dieses Handbuchs (Kapitel 5) sind Good-Practice-Beispiele, weiterführende Literatur und andere Arbeitshilfen für die Umsetzung des Beteiligungskonzepts zusammengestellt.

# 2

**Gestaltungsmöglichkeiten der Beteiligung im Kontext der kommunalen Wärmewende**



## 2.1 Rahmen zur Beteiligung

### **Wer muss beteiligt werden, damit eine breite gesellschaftliche Unterstützung erreicht wird?**

Von der ressortübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der kommunalen Verwaltung über die Einbindung lokaler Akteure bis zur interkommunalen oder internationalen Kooperation: Teamwork ist auf vielen Ebenen ein Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung von Wärmeporhaben und damit zur Erfüllung der kommunalen Wärmestrategie.

Prinzipiell kommen alle in Abb. 1 dargestellten kommunalen Akteursgruppen als Kooperationspartner\*innen für die kommunale Wärmewende infrage.

Insbesondere beim Auf- und Ausbau von Wärmenetzen wollen und sollten viele Stakeholder informiert und aktiv eingebunden werden. Deshalb sollten hier unbedingt entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden. Doch auch bei dezentralen Wärmelösungen wie Wärmepumpen müssen viele Eigentümer\*innen handeln und sollten deshalb durch Beteiligungsangebote angesprochen werden.

### **Was ist mit Beteiligung gemeint?**

Generell geht es bei Beteiligung darum, sicherzustellen, dass diejenigen, die von einer Planung oder Entscheidung betroffen sind, die Möglichkeit haben, ihre Perspektiven einzubringen und Einfluss zu nehmen. Einfluss in Beteiligungsformaten kann durch den Grad der Mitbestimmung, die Verteilung der Macht, Transparenz und Zugänglichkeit und die Rolle der Moderation variiert werden. Unterstützung und Ressourcen für die Beteiligten sowie verschiedene soziale Dynamiken innerhalb der Gruppe der Beteiligten bedingen weitere Variationen in der Beteiligung und deren Ergebnissen.

Für die konkrete Umsetzung ist es entscheidend, alle Eigentümer\*innen der Gebäude in der Kommune darin zu befähigen, den Austausch der bisherigen Wärmeversorgung durch ein klimaneutrales Wärmeversorgungssystem anzugehen und erfolgreich durchzuführen (vgl. Phasenmodell Abbildung 2).

## Was meinen wir mit Beteiligung in der kommunalen Wärmewende?

Bei Beteiligung meinen wir in diesem Handbuch Maßnahmen und Formate zur Information, zum Dialog bzw. der Konsultation und der Kooperation (Abbildung 3). Auch die Ermächtigung, also die Übertragung der Verantwortung für das Wärmenetz an die Bürger\*innen, ist eine Form der Beteiligung, auf die in Kapitel 4 eingegangen wird.

**Information** wird genutzt, um Bürger\*innen transparent über die kommunale Wärmeplanung zu informieren. Die Kommunikation erfolgt meist einseitig von der Kommune aus.

**Konsultation / Dialog** bedeutet, dass Bürger\*innen aktiv Meinungen und Bedürfnisse äußern und Fragen stellen können. Meist umfasst der Dialog auch die Bereitstellung von Information und trägt wesentlich dazu bei, dass ein breiteres Verständnis zur Wärmewende entsteht, da die Kommunikation zweiseitig verläuft. Aus der Akzeptanzforschung ist zudem bekannt, dass die Zustimmung zu Energieprojekten größer ist, wenn Bürger\*innen die Gelegenheit erhalten, sich dazu äußern zu können.

Bei dem intensiveren Beteiligungsformat der **Kooperation** ist Information nur ein Teil des Prozesses. Eine ernsthafte Kooperation verstehen wir als Kokreation. Hierbei arbeiten Bürger\*innen mit Entscheidungstragenden/ Verwaltung einvernehmlich zusammen, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

Ergebnisse können daher auch von ursprünglichen Standpunkten abweichen. Die Kommunikation findet zwischen zwei oder mehr Parteien statt.

Um die breite gesellschaftliche Unterstützung aufzubauen, ist es wichtig, spätestens mit den ersten Ergebnissen der KWP auch den direkten Dialog mit der breiten Öffentlichkeit der Kommune zu starten. Ein Start der Kommunikation und des Austauschs vor oder zum Beginn der KWP hilft, als Kommune frühzeitig eine gute Einschätzung hinsichtlich des Wissens, der Haltung und der Motivation bei den Akteuren zu erhalten.

Eine kooperative Beteiligung ist im Rahmen der Wärmewende insbesondere in der Umsetzungsphase angebracht, wenn Wärmenetze umgesetzt werden sollen oder auch dann, wenn im Zielszenario für bestimmte Gebiete keine eindeutigen technischen Lösungen identifiziert werden konnten. Darüber hinaus ist es sinnvoll, zum Planungs- und Umsetzungsprozess umfangreiche Maßnahmen zur Information in der breiten Öffentlichkeit zu realisieren.

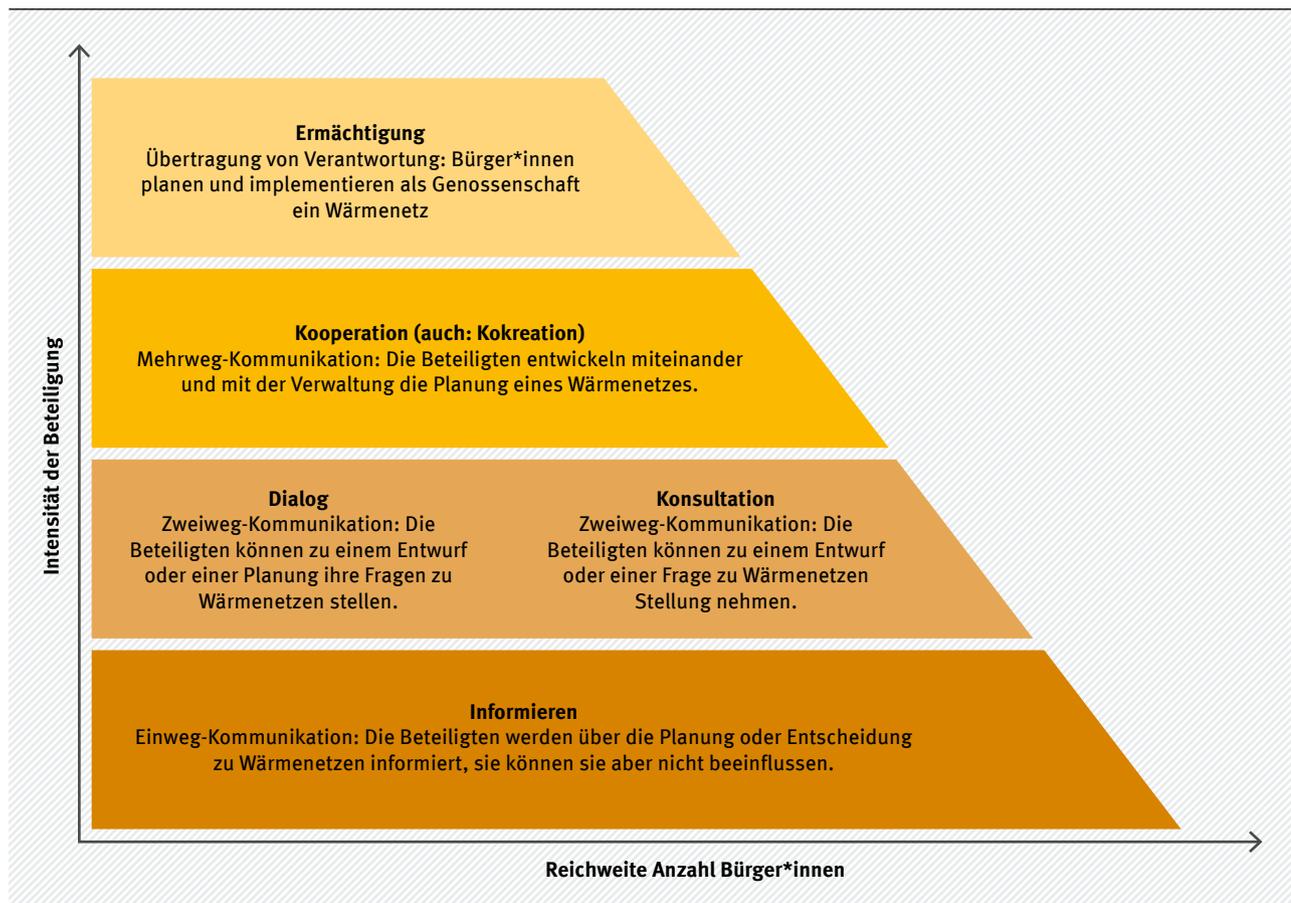
Damit die Beteiligungsmaßnahme für beide Seiten, Bürger\*innen und Kommune, erfolgreich ist, ist die Haltung der Veranstaltenden und die entsprechende Ernsthaftigkeit der durchgeführten Beteiligungsformate bei jeder Art der Beteiligung wichtig. Sie kann bedeutsam beeinflussen, ob die Wärmewende breite Unterstützung erfährt.

Im Folgenden stellen wir Möglichkeiten dar, wie Beteiligung in den Phasen „Verständnis und Orientierung schaffen“, „in die Umsetzung gehen“ und

„umsetzen und klimaneutrale Wärme genießen“ gestaltet werden kann.

Abbildung 3

### Beteiligungsstufen für die Wärmewende (am Beispiel Wärmenetze)



Quelle: Eigene Darstellung, angelehnt an Praxisleitfaden Klimaschutz in Kommunen, DIFU, 2023

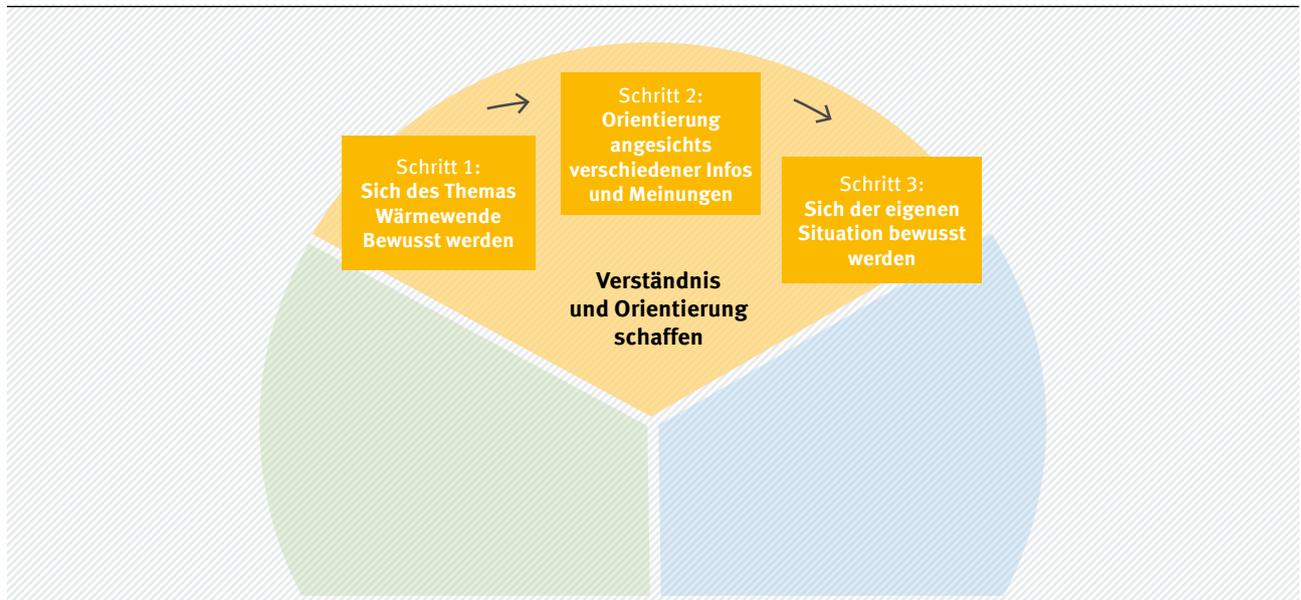
## 2.2 Beteiligung konkret gestalten, um Verständnis und Orientierung für die Wärmewende zu schaffen

Dieses Kapitel behandelt die erste Phase der Kundenreise „Verständnis und Orientierung schaffen“. Darin stellen wir den Kontext, in dem Bürger\*innen typischerweise mit dem Thema Wärmewende in Kontakt kommen, dar. Dabei stellen wir die Verbindung zur Kundenreise – und damit den Zielen – her, die sich jeweils für die Beteiligungsangebote der Kommune ergeben. Im Anschluss zeigen wir, welche

Beteiligungsformate verwendet werden können und wie diese ausgestaltet werden sollten, um die Ziele möglichst zu erreichen. Zusätzlich umreißen wir noch einige Punkte, mit denen Kommunen bei Beteiligung in dieser Phase in der Praxis rechnen sollten und welche Antworten es darauf gibt. Am Ende erläutern wir kurz, welche Bezüge es in dieser Phase zur KWP gibt.

Abbildung 4

### Schritte in der Phase „Verständnis und Orientierung schaffen“



Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Kooger et al. 2020 und de Koning et al. 2023

Die allermeisten Menschen in einer Kommune beschäftigen sich in ihrem Beruf und in ihrem Alltagsleben mit Themen, die nichts mit der Dekarbonisierung der Wärmeversorgung zu tun haben.

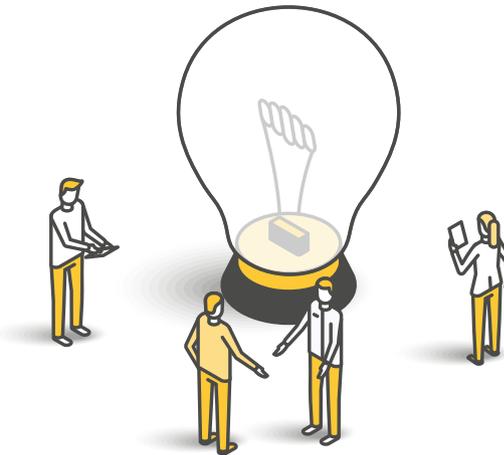
Viele haben über Medien oder im Gespräch mit Freund\*innen, Kolleg\*innen oder Familienangehörigen etwas davon gehört, so wie auch andere Neuigkeiten zum Gespräch werden. Größere Bedeutung gewinnt das Thema aber in den meisten Fällen nicht, dementsprechend bemühen sich die meisten Menschen auch nicht, weitere Informationen zur klimaneutralen Wärmeversorgung zu suchen und sich einen Überblick zu verschaffen.

### **Was ist das Ziel in dieser Phase für die gesellschaftliche Unterstützung?**

In der Perspektive der Kundenreise ist das Ziel der Beteiligung in dieser Phase, mit den Akteuren eine bewusste Reflektion über die – vermutlich konkurrierenden – Wünsche zu einer künftigen Wärmeversorgung zu durchlaufen. Damit klimaneutrale Wärmeversorgung für Bürger\*innen zu einem umsetzungswürdigen Ziel wird, sind viele Faktoren relevant. Unterstützend wirkt dabei, wenn Bürger\*innen bspw. das Gefühl haben, dass die technologischen Optionen für eine klimaneutrale Wärmeversorgung prinzipiell sinnvoll und ausgereift sind. Zudem ist es hilfreich, wenn für sie bedeutsame Menschen von ihnen erwarten, dass sie eine klimaneutrale Wärmeversorgung wollen. Die Bundesregierung ist dabei für die meisten Menschen nicht bedeutsam, die Freunde und Nachbarn schon mehr. Hierbei gilt, je enger das

Verhältnis bzw. die Wichtigkeit der anderen Personen, desto stärker ist deren Einfluss auf das Verhalten der Bürger\*innen. Ebenfalls ist wichtig, dass sie sich persönlich (mit-) verantwortlich fühlen, die Wärmeversorgung auf Basis fossiler Energie zu beenden und den Wechsel zur klimaneutralen Versorgung als machbar wahrnehmen. Sind diese Bedingungen gegeben, werden sie dieses Ziel als etwas emotional Positives und damit Lohnenswertes wahrnehmen und sich als Zielrichtung vornehmen.

Dementsprechend müssen Beteiligungsformate in dieser Phase eingesetzt werden, die zu diesen Punkten Orientierung und Verständnis bieten.



## Was wollen die Menschen verstehen, wozu brauchen sie Orientierung?

Um eine breite gesellschaftliche Unterstützung aufzubauen, ist es in einer ersten Phase wichtig, dass sich alle gesellschaftlichen Akteure der Notwendigkeit und der Bedeutung der Wärmewende bewusst werden. In einer demokratischen Gesellschaft werden im sozialen Umfeld, in den sozialen Netzwerken und sonstigen Medien unterschiedlichste Meinungen zur Bedeutung, der Dringlichkeit sowie zur konkreten technisch-ökonomischen Umsetzung der Wärmewende in die Öffentlichkeit getragen. Um sich orientieren zu können, müssen Menschen diese Vielfalt an Argumenten und Meinungen einordnen können, so dass sie sich selbst einen Standpunkt bilden können. Zudem müssen alle Akteure für sich persönlich einordnen, was die Wärmewende eigentlich bedeutet. Insbesondere Menschen mit Wohn- oder Gewerbeigentum müssen sich mit einer möglichen Erneuerung der eigenen Wärmeversorgung auseinandersetzen. Aber auch Mietende möchten wissen, was diese Veränderung in der Wärmeversorgung für sie bedeutet.

Die Kommune hat mit der KWP ein Instrument, das sehr hilfreich ist, um allen Akteuren bei der Orientierung zu helfen. Gleichwohl beantworten die Ergebnisse der KWP nicht direkt alle Fragen, die sich die Akteure bei ihrer eigenen Orientierung stellen. In Tabelle 1 beschreiben wir, welche typischen Hemmnisse und ablehnenden Argumente für die Akteure in dieser Phase besonders bedeutsam sind und im Rahmen von Kommunikation und Beteiligung adressiert werden müssen. Es geht jedoch bei der KWP



nicht nur darum, ablehnende Haltungen oder Hemmnisse zu adressieren. Ziel muss sein, die Akteure zu motivieren, dass sie mehr über die Wärmewende erfahren wollen und als etwas ansehen, das für sie relevant und notwendig ist. Wenn die Akteure das Gefühl haben, selbst beurteilen zu können, ob die Technologieoptionen für sie machbar, attraktiv und hinsichtlich ihrer Dringlichkeit priorisierbar sind, ist eine wichtige Grundlage in der Orientierung geschaffen. Aspekte, die zu dieser Motivation beitragen, sind ebenfalls in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1

**Hemmnisse, Gegenargumente und Motivationen beim Verständnis und der Orientierung in der Wärmewende**

|   | Klarheit über die eigene Situation gewinnen   | Orientierung angesichts verschiedener Infos und Meinungen   | Klarheit über die eigene Situation gewinnen   |
|---|---|---|---|
| <b>Hemmnisse und Argumente gegen die Wärmewende</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Keine eigene intrinsische Motivation</li> <li>▶ Skepsis gegenüber Wärmepumpen oder Geothermie</li> <li>▶ „Die Elite zwingt uns diese Transformation auf.“</li> <li>▶ Erdgas gilt als sauberer Energieträger</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Vertrauen in Technologielösungen fehlt</li> <li>▶ „Bisher werden in Wärmenetzen viel zu hohe Wärmepreise verlangt.“</li> <li>▶ „Wärmepumpen können nicht die nötige Wärme bereitstellen.“</li> <li>▶ Unsicherheit hinsichtlich unterschiedlicher Argumente – „Was stimmt denn jetzt?“</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Passt nicht zur Lebensphase (zu wenig Geld/ Zeit)</li> <li>▶ Bedenken und Unsicherheit hinsichtlich der Kosten</li> <li>▶ Unverständnis, begrenztes Wissen über Technologieoptionen</li> <li>▶ Mangelnde Klarheit für Wärmeversorgung der eigenen Wohnsituation</li> </ul> |
| <b>Motivationen für Menschen</b>                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ „Keine CO<sub>2</sub>-Emissionen mehr durchs Heizen zu verursachen ist mein Beitrag zum Klimaschutz.“</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Orientierung an der Meinung von Menschen, die nahe stehen</li> <li>▶ Veränderung kann auch viele Vorteile bieten</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Ehrliche Kommunikation</li> <li>▶ Persönliche Herangehensweise</li> <li>▶ Wissen, was einen erwartet</li> <li>▶ Vertrauen in kommunale Wärmewende-Akteure</li> <li>▶ Sachliche Info und Preisvergleiche</li> <li>▶ Mit Nachbarn die Veränderung angehen</li> </ul>         |

Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Kooger et al. 2020 und de Koning et al. 2023

## Was sollten Sie als Kommune hinsichtlich der Beteiligung unbedingt machen, um Orientierung zu ermöglichen?

### Welche Maßnahmen sollten für die Kommunikation unbedingt umgesetzt werden?

- ▶ Entwicklung einer Kommunikationsstrategie, in der die zu adressierenden Zielgruppen, deren Informationsbedarfe (bspw. durch eine Kundenreise) und geeignete Kommunikationsmaßnahmen definiert werden.
- ▶ Online-Plattform zur Darstellung von Planungsergebnissen, Blog- & Video-Formaten, interaktivem Austausch und räumlicher Darstellung von Technologieoptionen (-> siehe Beispiel Hamburg in Kapitel 5).
- ▶ Kurzinformationen in Papierform (Faltbroschüre o.ä.) für Menschen, die schlecht über online-Medien erreichbar sind.
- ▶ Aktive Pressearbeit, Pressekonferenzen
- ▶ Vorträge bei und Gespräche mit anderen Akteursgruppen (Kirchengemeinden, kommunale Unternehmen, kommunale Ämter, Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen, lokale Wirtschaft etc.)

Um eine gute Orientierung zu bekommen, brauchen alle Akteure die richtigen Informationen. Im Vordergrund steht deshalb die Kommunikation rund um (die Pläne für) die kommunale Wärmewende.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich insbesondere Eigentümer\*innen fragen, was die Wärmewende (und damit auch die KWP) für sie eigentlich bedeutet, und inwieweit sie handeln müssen. Gleichzeitig ist es wichtig, alle gesellschaftlichen Akteure mit dem Thema vertraut zu machen, da sie im gesellschaftlichen Gefüge immer als Multiplikatoren fungieren – am besten mit möglichst guter Orientierung zur Wärmewende.

Eine gute Kommunikation mit den Akteuren steht an erster Stelle. Die Kommunikation sollte gekennzeichnet sein von Ehrlichkeit. Wichtig ist dabei Klarheit über die technischen Optionen und über beantragbare Fördermittel. Ehrlichkeit beinhaltet auch darüber zu sprechen, was nicht möglich oder zum jetzigen Planungsstand noch unsicher ist.

Um den Akteuren zu ermöglichen, dass sie sich ihrer eigenen Situation bewusstwerden, wird eine „Einweg-Kommunikation“ nicht ausreichen. Gute Kommunikation bedeutet Dialog. Erst dadurch erhalten Fragende die spezifischen Informationen, die für sie wichtig sind. Erst durch dialogische Kommunikation können Kommunen als verlässliches und vertrauenswürdigen Gegenüber wahrgenommen werden.

Bei Fragen zu technischen Optionen mit einem spezifischen Gebäude können Fragende auch an kompetente Ansprechpartner\*innen (Energieberatungen o.ä.) vermittelt werden, so dass Eigentümer\*innen sich ihrer Situation besser bewusst werden können. Eine finanzielle Förderung einer solchen Beratung oder gar kostenfreie Erstberatungen helfen an dieser Stelle, dass diese Angebote auch wirklich in Anspruch genommen werden.

Dialog lässt sich in sehr unterschiedlicher Form etablieren (s. Kasten). Dabei ist aber immer wichtig, dass von Seiten der Kommune entsprechende Ressourcen vorgesehen werden und Mitarbeitende schnell auf eingehende Fragen antworten.

### Welche Maßnahmen sollten für den Dialog unbedingt umgesetzt werden?

- ▶ Online-Kontaktstelle (idealerweise über Online-Plattform zur Kommunikation), als E-Mail-Funktion oder Chat
- ▶ Bürgersprechstunden (telefonisch oder physisch), bei großen Kommunen Servicetelefon

### Was können Sie als Kommune darüber hinaus noch für die Orientierung machen?

Um die Orientierung für die Akteure – insbesondere die Bürger\*innen – noch zu erleichtern, ist ein verstärkter Austausch sehr hilfreich.

Eine gute Möglichkeit ist es, durch eine Befragung in der Kommune die wichtigsten Fragen der Bürgerschaft kennenzulernen (► Verweis auf Beispiel Rostock in Kapitel 5)

Ebenfalls sehr hilfreich ist es, einen Beirat, bestehend aus Akteuren aus der Zivilgesellschaft (Bürgervereine, Klimaschutz, Natur- und Umweltschutz, Sport), soziale Träger, Kirchengemeinden, lokales Handwerk, Wohnungswirtschaft und politischen Parteien zu bilden und regelmäßig zum Stand der Planungen zu informieren und zu Rückmeldungen einzuladen. Ein solcher Beirat bildet ein Netz von Multiplikatoren und sorgt dafür, dass die Wärmewende an vielen Stellen zum Thema wird.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, interaktive Formate wie Bewohnerabende (am besten am Wochenende) oder Stände zur Wärmewende bei Veranstaltungen in Stadt- oder Ortsteilen (bspw. Wochen-, Floh-, Weihnachtsmärkte sowie Sommerfeste oder ähnliches) aufzubauen. Durch solche Formate schaffen Kommunen Raum für Fragen und Dialog und ermöglichen damit kompetente Gespräche – auch unter den Bürger\*innen. Es gibt viele Möglichkeiten, an stattfindende Veranstaltungen anzudocken.

Um möglichst viele Bürger\*innen zu erreichen, können Kommunen bspw. einen Informationsbrief per Post und E-Mail verschicken oder in der Zeitung inserieren, mit dem sie auch zu der Veranstaltung und dem Dialogformat einladen. Auch online Nachbarschaftsplattformen sind gute Dialogkanäle.

Eine zusätzlich wirksame Maßnahme besteht darin, dass die Kommune die Menschen erneut mit Dialogveranstaltungen besucht, um die Informationen ein weiteres Mal zu besprechen. Es ist sinnvoll, hierfür entweder konkrete Termine mit den Bewohner\*innen zu vereinbaren, um Verbindlichkeit zu schaffen. Dabei ist es oft sehr hilfreich, solche wiederkehrenden Gesprächsformate mit Multiplikatoren wie der Stadtteilarbeit, der Kirchengemeinde oder Vereinen zu organisieren. Dadurch können dauerhafte Netzwerke geschaffen werden, die bei der Umsetzung und der partizipativen Ausgestaltung von Lösungsansätzen eine hervorragende Basis bilden.

Insgesamt ist es wichtig, dass die Kommune vor und während der kommunalen Wärmeplanung entsprechende Beteiligungsangebote schafft. Dadurch wird Bürger\*innen und auch anderen kommunalen Akteursgruppen die Möglichkeit gegeben, sich mit der Wärmewende vertraut machen.

## **Womit ist bei Beteiligung in dieser Phase zu rechnen?**

Es ist zu erwarten, dass trotz guter kommunaler Kommunikation und Dialogangeboten nicht immer alles sofort in die „richtige“ Richtung läuft. Im Folgenden beschreiben wir kurz typische Probleme sowie mögliche Maßnahmen, die Sie zusätzlich angehen können:

- ▶ Auf den Kommunikations- und Dialogveranstaltungen werden häufig sehr viel mehr negative Haltungen geäußert – und auch medienwirksam aufgenommen – als zustimmende. Auch wenn es wenige Stimmen sind, dominieren diese die Diskussion. Die Kommune kann herausfinden, wie das Gesamtbild aussieht. Dazu eignen sich Kurzevaluationen bei physischen Dialogformaten, Einschätzungen durch gesellschaftliche Multiplikatoren, die mit vielen Bürger\*innen im Kontakt sind oder auch Befragungen bei den Bürger\*innen. Das Sichtbarmachen derer, die zustimmen, ist immens wichtig, da Menschen sich häufig an der wahrgenommenen Norm orientieren, wenn sie selbst unsicher sind.
- ▶ Die Angebote werden nicht genutzt. Grundsätzlich gilt, dass das Informationszeitalter zu einem Überangebot von Informationen geführt hat. Dementsprechend ist eine explizite Kommunikationsstrategie sehr wichtig. Bei fehlender Teilnahme an physischen Formaten gilt es zu prüfen, ob die eingeladenen Personen überhaupt wahrgenommen haben, dass es ein Angebot gibt. Zudem war möglicherweise der Ort oder der Zeitpunkt unpassend (vgl. Vorbereitung in Kapitel 3).

- ▶ Es besteht große Skepsis bzw. Ablehnung der technischen Optionen. Diese Haltung ist aufgrund fehlender überzeugender Erfolgsbeispiele vor Ort sehr häufig anzutreffen. Hier ist es hilfreich, entsprechende Beispiele zu recherchieren und die Umsetzenden einzuladen, von ihrem Projekt zu berichten. Sollte es innerhalb der Kommune keine guten Beispiele geben, können natürlich auch Projekte aus anderen Kommunen helfen.



### **Welchen Bezug zur KWP gibt es in der Phase der Orientierung?**

Da das Thema der Wärmewende durch politische Debatten und Medienbeiträge aktuell sehr sichtbar ist und davon auszugehen ist, dass viele Eigentümer\*innen sich mehr oder weniger bewusst mit der Frage beschäftigen, was die Wärmewende für sie eigentlich bedeutet, können die hier vorgestellten Maßnahmen auch ohne KWP starten.

Im Rahmen der KWP ist die Beteiligung der Öffentlichkeit gesetzlich vorgeschrieben. Das KWW hat dazu einen entsprechenden Leitfaden<sup>2</sup> veröffentlicht. Um diese Beteiligung konstruktiv zu gestalten, ist es auch aus Sicht der breiten gesellschaftlichen Unterstützung spätestens zu diesem Zeitpunkt unerlässlich, den Prozess der KWP zu nutzen, um systematische und nach Zielgruppen ausgerichtete Kommunikation zu betreiben und Möglichkeiten des Dialogs zu schaffen, die über die gesetzlich geforderten Maßnahmen hinausgehen.

<sup>2</sup> [www.kww-halle.de/leitfaden-aktorsbeteiligung](http://www.kww-halle.de/leitfaden-aktorsbeteiligung)

## 2.3 Beteiligung konkret gestalten, um die Umsetzung für die Wärmewende anzugehen

Dieses Kapitel behandelt die zweite Phase der Kundenreise „Die Umsetzung angehen“ (Abb. 5). Darin stellen wir die Schritte, die die Bürger\*innen bis zur tatsächlichen Umsetzung durchlaufen, dar. Dabei formulieren wir die Ziele, die sich für die Beteiligungsangebote der Kommune in dieser Phase ergeben und beschreiben, welche Beteiligungsformate verwendet

werden können und wie diese ausgestaltet werden sollten, um die Ziele möglichst zu erreichen. Zusätzlich umreißen wir, mit welchen Reaktionen und Haltungen Kommunen bei Beteiligung in dieser Phase in der Praxis rechnen sollten und welche Antworten es darauf gibt. Am Ende erläutern wir die Bezüge zur KWP in dieser Phase.

Abbildung 5

### Schritte in der Phase „Die Umsetzung angehen“



Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Kooger et al. 2020 und de Koning et al. 2023

Während es in der Phase der Orientierung darum ging, die Zielsetzung und gesellschaftliche Sinnhaftigkeit der Wärmewende zu vermitteln und auch den möglichen Weg zur klimaneutralen Wärmeversorgung darzustellen, geht es nun darum, die Menschen zu unterstützen, sich auf die Wärmewende wirklich einzulassen und den Umbau der Wärmeversorgung voranzutreiben.

Wie in der Kundenreise dargestellt, wird die gesellschaftliche Unterstützung dadurch verfestigt, dass die Bürger\*innen drei Entscheidungen zugunsten der Wärmewende treffen (müssen):

Die erste Entscheidung nennen wir eine „persönliche positive Haltung zur Wärmewende“ entwickeln (Schritt 4 in der Kundenreise). Diese Entscheidung beruht darauf, dass Menschen die Veränderung ihrer bisherigen Wärmeversorgung als wünschenswert und umsetzbar empfinden.

Eine solche Wahrnehmung ist die Voraussetzung für die zweite Entscheidung. Hier fangen die Menschen an, sich mit den konkreten technischen Versorgungsoptionen für ihre persönliche Situation und den damit verbundenen Konsequenzen auseinanderzusetzen. Dieser Prozess wird idealerweise mit einer Entscheidung zur „passenden Lösung für die persönliche Situation“ abgeschlossen (Schritt 5 in der Kundenreise).

Die dritte Entscheidung betrifft die konkrete Beauftragung der Implementierung der präferierten Lösung. Diese erfolgt üblicherweise dann, wenn bereits detailliertere Überlegungen vorliegen, wann, mit wem und wie der Wechsel der Wärmeversorgung erfolgen soll (Schritt 6 in der Kundenreise).

Eine breite gesellschaftliche Unterstützung kann durch die Kommune gefördert werden, indem sie Beteiligungsformate anbietet, bei denen neben der sachlichen Ebene auch die individuellen Aspekte (Machbarkeit, Vorteile etc.) für die oben genannten Entscheidungen berücksichtigt werden.

Dabei gilt es, die in diesen Phasen zahlreichen typischen Hemmnisse zu überwinden, die für Menschen gegen die drei Entscheidungen stehen. Zudem können Beteiligungsformate auch motivierende Faktoren aufgreifen, die dazu beitragen, dass Bürger\*innen entscheidungsfähig werden (vgl. Tabelle 2). Entsprechend sind Bausteine in die Beteiligung einzubauen, die für Menschen in der eigenen Willensbildung zur Wärmewende hilfreich sind.

## **Was sollten Sie als Kommune hinsichtlich der Beteiligung unbedingt machen, um die Wärmewende als persönliche Haltung zu stärken?**

Um eine positive Haltung und die Bereitschaft zur weiteren Beschäftigung mit der Wärmewende zu entwickeln, sollte die Kommune unbedingt vermitteln, dass

- ▶ technisch geeignete Optionen existieren und die Umsetzung in den meisten Anwendungsfällen machbar ist. Die Darstellung von verschiedenen Beispielen verdeutlicht die Machbarkeit (s. folgenden Punkt). Zudem ist es wichtig, auf die Verfügbarkeit von zahlreichen Unterstützungsangeboten hinzuweisen. Diese umfassen Angebote für die Ersteinschätzung (Energieberatungen), Planung (Handwerksbetriebe), Finanzierung und Förderung (Sparkassen, Förderbanken).
- ▶ es bereits Bürger\*innen und Eigentümer\*innen in der Kommune gibt, die einen Wechsel zu einer klimaneutralen Technologie vollzogen haben, wenn primär dezentrale Wärmelösungen wie Wärmepumpen im Vordergrund stehen. Wenn absehbar ist – beispielsweise durch die Ergebnisse der KWP – dass Wärmenetze die bevorzugte Lösung sind, können Beispiele aus benachbarten Kommunen (oder Kommunen mit ähnlicher Charakteristik, wenn es im Umfeld keine direkten Beispiele gibt) die Machbarkeit gut illustrieren.

- ▶ ein Umstieg auf ein klimaneutrales Wärmesystem ein großer persönlicher Beitrag zum Klimaschutz ist, indem die CO<sub>2</sub>-Einsparungen über die typische Laufzeit von bspw. 25 Jahren verdeutlicht werden. Eine Gegenüberstellung von einer fossilen Lösung gegenüber einer klimaneutralen Lösung im individuellen Fall, aber auch aggregiert beispielsweise für eine ganze Nachbarschaft, kann hier nochmals den positiven gesellschaftlich-ökologischen Gewinn hervorheben.

Weitere Faktoren wie Alter, Lebenssituation, politische Präferenzen und Medien tragen stark dazu bei, wie leicht es Menschen fällt, eine positive Haltung gegenüber der Veränderung in der Wärmeversorgung zu entwickeln. Eine zentrale Bedeutung haben dabei andere Menschen, die ein hohes Vertrauen genießen. Das können Familienangehörige, Freund\*innen, aber auch Nachbarn, Bekannte oder Kolleg\*innen bei der Arbeit sein. In einer Kommune können das auch Personen sein, die aufgrund ihrer Funktion als glaubhaft und gesellschaftlich integer wahrgenommen werden, etwa Pfarrer\*innen bzw. Pastor\*innen, Vereinsvorsitzende oder Kulturschaffende.

## Welche Maßnahmen sollten für die persönliche positive Haltung zur Wärmewende unbedingt umgesetzt werden?

- ▶ Aktive Pressearbeit, Pressekonferenzen – unter Nutzung von guten Umsetzungsbeispielen
- ▶ Online-Kontaktstelle (idealerweise über Online-Plattform zur Kommunikation), mit Dialogfunktion über E-Mail-Funktion oder Chat.
- ▶ Infomaterial zur Gegenüberstellung von CO<sub>2</sub>-Emissionen verschiedener Wärmelösungen für verschiedenen Gebäudetypen. Bereitstellung online und gedruckt<sup>3</sup>
- ▶ Steckbriefe zu Umsetzungsbeispielen verschiedener Gebäudetypen in der Kommune (insb. dezentrale Wärmelösungen), Bereitstellung online und gedruckt<sup>4</sup>
- ▶ Steckbriefe zu Umsetzungsbeispielen in anderen Kommunen (insb. Wärmenetze), Bereitstellung online und gedruckt
- ▶ Infomarkt in der Kommune bzw. im Orts- oder Stadtteil (▶ Beispiel Infomarkt in Kapitel 5)
- ▶ Veranstaltungen mit Vorträgen und Gespräche zu guten Umsetzungsbeispielen, idealerweise in Kooperation mit anderen Akteursgruppen (Kirchengemeinden, Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen, lokale Wirtschaft etc.)

3 <https://www.co2online.de/modernisieren-und-bauen/heizung/heizungsarten-im-vergleich/#c156907>

4 <https://www.umweltbundesamt.de/waermepumpendatenbank>

So kann es beispielsweise auch hilfreich sein, wenn Umsetzungsbeispiele im Stil einer Geschichte dargestellt werden, in welcher persönlichen Situation (bspw. für ältere Eigentümer\*innen im Ruhestand, Familien, die erst Eigentum erworben haben etc.) der Heizungswechsel stattgefunden hat; dadurch erhält die Machbarkeit einen stärkeren Bezug zur eigenen Lebenssituation.

In den genannten Beteiligungsformaten ist die Einbindung entsprechend geeigneter Personen als glaubwürdige Vorbilder, Meinungsbildner und Multiplikatoren sowohl in den Umsetzungsbeispielen als auch konkret in den Beteiligungsformaten sehr wirksam. Der direkte persönliche Austausch trägt wesentlich stärker zur Entwicklung einer persönlichen positiven Haltung bei als dies Info-Material und digitale Angebote allein leisten können. Kommunen können deshalb insbesondere dabei unterstützen, Formate zu organisieren, in denen ein solcher Dialog und Austausch gefördert und fachlich gut unterstützt wird.

Für die Einschätzung der Machbarkeit ist es wichtig, eine zeitliche Orientierung zu Fragen wie den folgenden zu erhalten: Wann müssen nach den gesetzlichen Vorgaben klimaneutrale Heizungen eingebaut werden, was bedeutet das für noch funktionierende Heizungen? Was sind die Pläne der Kommune zum Ausbau bzw. Umbau von Wärmenetzen, wann ist danach mit Anschlüssen an ein Wärmenetz zu rechnen – und wer kann gegenwärtig damit rechnen, und wer nicht?

Beim Punkt der strategischen Wärmeplanung (auf Basis der KWP) ist es wichtig zu verdeutlichen, in welchen Gebieten der Kommune schon sicher feststeht, mit welcher Technologieoption die klimaneutrale Wärmeversorgung erreicht werden soll.

Meist gibt es aber noch Gebiete, in denen die KWP noch keine eindeutige Entscheidung zur Technologie erbringen kann. Für Bürger\*innen in diesen Gebieten und Eigentümer\*innen mit Gebäuden in diesen Areas ist es enorm wichtig, eine Idee zu bekommen, wie die Planung dort fortgesetzt wird bzw. welche Option die Kommune hier empfiehlt. Eine offene und ehrliche Kommunikation, wann und wie es bei diesen Gebieten weitergehen soll, ist immens wichtig. Trotz noch ausstehender technologischer Entscheidungen über Gebiete ist es wichtig, dass Bürger\*innen die Optionen und der weitere Verlauf bis zur Entscheidungsfindung transparent aufgezeigt werden.

### **Was können Sie als Kommune darüber hinaus noch für eine persönliche positive Haltung machen?**

Neben der Bereitstellung der vielen Informationen ist der direkte Austausch mit Bürger\*innen, mit Eigentümer\*innen und auch mit vielen anderen gesellschaftlichen Akteuren von sehr großer Bedeutung. Je mehr Angebote mit Dialogcharakter Kommunen anbieten können, desto stärker wird das Thema allen Menschen in der Kommune präsent.

Dialog ist an dieser Stelle besonders wichtig, da viele Menschen vermutlich noch viele Fragen haben und zumindest noch eine eher skeptische Haltung einnehmen. Entscheidend in dieser Phase ist deshalb, diejenigen, die noch keine klare Haltung entwickelt haben, in ihrer Meinungs- und Willensbildung zu unterstützen – und ihnen dafür auch die nötige Zeit zu geben.

Neben den oben bereits erwähnten Infomärkten und Vorträgen bzw. Gesprächen lassen sich noch weitere Beteiligungsformate von der Kommune umsetzen.

Wichtig ist in dieser Phase auch die Meinungen und Fragen der Bürger\*innen bzw. Akteur\*innen in den Dialogformaten zu dokumentieren und in der Nachbereitung auszuwerten, um entsprechende Argumente, Informationen und Anschauungsbeispiele für die weitere Beteiligungsarbeit zu erstellen. Oft ergeben die Dialogergebnisse Hinweise darauf, welchen Akteuren zum Thema Wärmewende besonderes Vertrauen entgegengebracht wird. Dementsprechend kann die Kommune überlegen, diese Akteure als Multiplikator\*in oder Botschafter\*in zu gewinnen.

### Welche Maßnahmen können für die persönliche positive Haltung zur Wärmewende zusätzlich umgesetzt werden?

- ▶ Aktivierende Befragungen in Orts- oder Stadtteilen, in denen dezentrale Wärmelösungen im Vordergrund stehen oder noch keine technologische Strategie entwickelt wurde (Details zur Methode siehe Praxishandbuch der Stadt Wien)
- ▶ Expert\*innen-Rat zur Gestaltung des Beteiligungsprozesses, besetzt mit gesellschaftlichen Akteuren (Kirchengemeinden, Vereine, Handwerkerinnung, Quartiersarbeiter\*innen, kommunale Energie- bzw. Infrastrukturunternehmen) und unterstützt von professionellem Beteiligungsexpert\*innen<sup>5)</sup>
- ▶ Quartiersenergiegespräche zu den Rahmenbedingungen der Wärmewende (vgl. „Orientierung“) und dem (möglichen) gemeinsamen Weg zur klimaneutralen Energieversorgung im Quartier (▶ siehe Beispiel in Kapitel 5)
- ▶ Botschafter\*innen für die Wärmewende benennen, die in der Kommune oder im Orts- bzw. Stadtteil bekannt sind und geschätzt werden.

5 <https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/kommunale-beteiligungspolitik/sammlung-kommunale-leitlinien/einzelsicht-leitlinien/article/koenigswinter/>  
<http://www.dialog-waren.de/begleitgruppe.html>  
<https://gutebeteiligung.de/herrenberger-leitbild-2035/>

## Was sollten Sie als Kommune hinsichtlich der Beteiligung unbedingt machen, um Bürger\*innen bei der Suche nach der für sie passenden Lösung zu unterstützen?

Haben die Bürger\*innen bzw. Eigentümer\*innen grundsätzlich eine positive Haltung gegenüber der Wärmewende entwickelt, beginnen sie sich mit den für sie passenden Lösungsoptionen zu beschäftigen.

Bei diesem Entscheidungsprozess ist wichtig, dass der Entscheidung ein Abwägungsprozess vorangeht, bei dem Menschen für jede Technologieoption die Konsequenzen für die eigene Situation sowie den Aufwand bei der Umsetzung bewerten. Nur wenn sowohl die persönlichen Konsequenzen als auch der dafür nötige Aufwand für die Menschen annehmbar sind, werden sie eine Lösung als für sich passend bewerten. In diese Bewertung fließen viele nicht-ökonomische Aspekte ein (z. B.: Wie viel Zeit- und Nerven aufwand verursacht die Suche nach oder der Einbau einer neuen Technik? Wie groß ist der räumliche, visuelle oder akustische Eingriff einer neuen in mein Umfeld? Sind geschulte Handwerker verfügbar?) und können deshalb nicht mit einer klassischen Kosten-Nutzen-Rechnung beantwortet werden.

Liegt in den Kommunen bereits für alle Gebäude eine Strategie zur Wärmewende mit entsprechend priorisierten Technikoptionen vor, besteht das Hauptziel der Beteiligung darin, die Themen, die Bürger\*innen für ihre persönliche Abwägung heranziehen, bzw. deren befürchteten Konsequenzen (s. Kasten) zum Inhalt der Beteiligung zu machen und anschaulich

und transparent anhand von Umsetzungsbeispielen zu besprechen.

## Welche Themen werden in der persönlichen Abwägung von Bürger\*innen herangezogen?

- ▶ **Kosten und finanzielle Belastungen** Die initialen Investitionskosten, d. h. die Anschaffungskosten der Heizung selbst sowie die Installationskosten spielen eine große Rolle bei der Abwägung. Bei Nahwärmenetzen stehen die einmaligen Kosten für den Anschluss an das Nahwärmenetz im Vordergrund. Die Betriebskosten und mögliche langfristige Einsparungen durch geringeren Energieverbrauch werden oft nicht so stark berücksichtigt, obwohl dieser Punkt je nach Preisentwicklung und Schwankungen der Kosten für die verschiedenen Energieträger ein wesentlicher Aspekt ist, der oft für eine klimaneutrale Wärmelösung spricht. Die Verfügbarkeit und Konditionen von Finanzierungsmöglichkeiten durch staatliche oder regionale Förderprogramme können die Entscheidung für die Anschaffung einer neuen Heizung beeinflussen.
- ▶ Ein bestehendes Problem ist die fehlende **Preistransparenz im Nah- und Fernwärmesektor** und die fehlende Vergleichbarkeit zwischen den Preisniveaus verschiedener Nah- und Fernwärmesysteme und auch eine fehlende Vergleichbarkeit einer Wärmeversorgung über Fernwärme mit alternativen (dezentralen) Wärmeversorgungsoptionen. Aktuelle

politische Bestrebungen zielen deswegen darauf ab, die Preistransparenz im Fernwärmesektor sowie die Preisregulierung zu erhöhen. Dadurch erhalten Fernwärme-Kund\*innen einen Anhaltspunkt, wo sie mit ihrem individuellen Fernwärmepreis im Vergleich zu anderen Fernwärmeanbietern oder gegenüber alternativen (dezentralen) Wärmeversorgungsoptionen liegen. Durch die Preisregulierung soll einerseits der Schutz der Anschlussnehmenden vor überhöhten Preisen steigen. Andererseits müssen Nah- und Fernwärmeunternehmen die Kosten der Transformation hin zu einer dekarbonisierten Wärmeversorgung einpreisen und transparent darstellen.

- ▶ **Leistungsfähigkeit der Wärmeversorgung** Insbesondere im Hinblick auf Wärmepumpen beherrschen veraltete Fakten die Bewertung von Objekteigentümer\*innen. So glauben viele, dass Wärmepumpen nur in milden Klimazonen oder Neubauten funktionieren. Tatsächlich sind moderne Wärmepumpen so entwickelt, dass sie sowohl in kalten Klimazonen als auch in bestehenden Gebäuden effizient arbeiten können. Beispielsweise werden bereits sehr viele Gebäude in Norwegen mit Wärmepumpen geheizt<sup>6</sup>. Es gibt spezielle Modelle, die für den Betrieb bei sehr niedrigen Außentemperaturen ausgelegt sind. Es kann jedoch notwendig sein, das Heizsystem zu optimieren, um die maximale Effizienz zu erreichen.

- ▶ **Warmwasser von Wärmepumpen** Häufig wird auch angenommen, dass Wärmepumpen kein warmes Wasser liefern. Auch hier hat sich einiges getan; Wärmepumpen können sowohl Heizwärme als auch Warmwasser bereitstellen. Es gibt spezielle Wärmepumpenmodelle, die auf die Warmwasserbereitung optimiert sind.
- ▶ **Komfort** Bei der Entscheidung spielt die Benutzerfreundlichkeit und einfache Steuerung der Wärmeversorgung eine Rolle. Dies ist bei allen klimaneutralen Wärmesystemen gegeben. Oft wird behauptet, Wärmepumpen seien zu laut. Tatsächlich ist die Geräuschentwicklung bei Wärmepumpen in den letzten Jahren deutlich reduziert worden und weiterhin Gegenstand intensiver Forschung und Entwicklung. Moderne Geräte sind so konstruiert, dass sie leise arbeiten und kaum störende Geräusche verursachen, insbesondere im Innenbereich. Nutzende von Nahwärmenetzen genießen zudem einen reduzierten Wartungsaufwand, da die zentrale Wartung durch den Netzbetreiber erfolgt.
- ▶ **Aufwand bei Planung und Implementierung** Menschen bevorzugen üblicherweise Lösungen, mit denen sie wenig Aufwand haben, auch wenn es wirtschaftlich oder aus Sicht des Klimaschutzes nicht die optimale Lösung ist. Der Aufwand

6 <https://fuchs-waermepumpen.de/2024/01/16/skandinavien-als-vorbild-die-erfolgsgeschichte-der-waermepumpen-und-deutschlands-potenzial/>

zur Einholung von Planungsunterlagen, Beantragung von Baugenehmigungen oder Fördermitteln bedeutet für die Betroffenen, dass sie sich in ihrer Freizeit mit diesen Aufgaben beschäftigen müssen. Dies ist insgesamt wenig attraktiv. Deshalb ist es wichtig darzustellen, welche Aufgaben von Dritten (Handwerkern, Energieberater\*innen etc.) übernommen werden können und somit weniger Aufwand für die entscheidenden Personen besteht.

- ▶ **Bauliche Auswirkungen** Eine Frage zur Machbarkeit ist die Verfügbarkeit von ausreichendem Platz für die neue Wärmeversorgung im Hauskeller beim Anschluss an ein Nahwärmenetz oder auch außerhalb des Hauses bei Systemen wie Wärmepumpen. Zudem wird der bauliche Aufwand im und ums Haus bewertet. So ist die Meinung weitverbreitet, dass Wärmepumpen nur mit Fußbodenheizungen betrieben werden können (was in Bestandsgebäuden großen baulichen Aufwand bedeuten würde). Dass häufig vorhandene Heizkörper weitergenutzt werden können und deshalb nicht das ganze Haus umgebaut werden muss, sollte dementsprechend stärker kommuniziert werden.
- ▶ **Baustelle** Bei Nahwärmenetzen kommt insbesondere der Bauaufwand zum Verlegen der Rohrleitungen in den Straßen dazu, was zumindest zeitweilig auch eine Einschränkung in der Nutzung der Verkehrswege und Parkplätze bedeuten kann. Dafür sorgt ein Anschluss an ein Nahwärmenetz für

Einsparung von Platz im eigenen Haus, da keine individuellen Heizgeräte und Brennstofflager benötigt werden.

- ▶ **Autonomie und Unabhängigkeit des Anbieters** Zudem spielt bei vielen Menschen eine Rolle in der Entscheidung, inwieweit sie ihre Autonomie zur Wärmeversorgung behalten. Der Anschluss an ein Nahwärmenetz wird oft damit assoziiert, dass dann keine Unabhängigkeit mehr für den Wechsel von Anbietern besteht. Tatsächlich ist ein Anbieterwechsel bei Nahwärmeversorgung bisher in Deutschland nicht möglich. Im Gegenzug gewährleistet der Betreiber Versorgungssicherheit und Netzstabilität, was auch Redundanz- und Backup-Systeme einschließt.

Neben Informationen und Austausch zu den genannten Punkten durch Veranstaltungen mit Handwerksbetrieben, Energieberater\*innen und Förder- und Finanzierungsexpert\*innen kann die Kommune Beteiligungsformate initiieren, in denen Bürger\*innen eigene Erfahrungen zu den möglichen (befürchteten) Konsequenzen machen können. Dazu eignen sich Sanierungsbesichtigungen, Tage der offenen Heizungskeller oder vergleichbare Formate, in denen Bürger\*innen sich selbst ein Bild von einem Gebäude machen können, in dem eine klimaneutrale Wärmetechnik verbaut wurde. Besonders attraktiv (und auch wirksam) werden solche Formate

immer dann, wenn die Gebäudeeigentümer\*innen die Geschichte zur Entscheidung, Planung, Finanzierung und dem Einbau selbst erzählen. In solchen Erzählungen wird typischerweise von den vielen Abwägungen berichtet. Diese Erzählungen zeigen damit die Machbarkeit und auch Argumente, die für die Abwägung wichtig waren.

### Welche Maßnahmen sollten unbedingt umgesetzt werden, damit Eigentümer\*innen die für ihre Situation passende Lösung finden?

- ▶ Infoveranstaltungen mit Energieagenturen/-beratungen, SHK-Handwerksbetrieben, Wärmenetz-Betreibern, Banken und Förderexpert\*innen
- ▶ Sanierungsbesichtigungen, Tage des offenen Heizungskellers, Nachbarschaftsbesuche
- ▶ Besichtigungen zu Nahwärmenetzen bei Kommunen in der Region

Beispiele mit bereits umgesetzten Heizungssanierungen können über Energieberater\*innen, Förderbanken, über lokale Handwerksbetriebe oder auch über das UBA-Portal „So geht’s mit Wärmepumpen“<sup>7</sup> gefunden werden. Es kann auch lohnend sein, über lokale Medien einen Aufruf zu starten, über die eigene Wärmewende zu berichten.

### Was kann die Kommune tun, um mit Bürger\*innen eine gemeinschaftliche Lösung zu entwickeln?

Neben individuellen Lösungen für die einzelnen Gebäude wird in vielen Kommunen auch die kollektive Lösung eines Wärmenetzes eine gute Option darstellen. Aus verschiedenen Gründen kann es sinnvoll sein, die Umsetzung von Wärmenetzen (in Teilen der Kommune) gemeinsam mit Bürger\*innen bzw. Eigentümer\*innen zu entwickeln. Dies kann beispielsweise angebracht sein, wenn die Kommune bereits gute Vorerfahrungen mit partizipativer Gestaltung und Planung hat und entsprechende Kompetenzen für eine breite Beteiligung besitzt. Sollte die KWP für bestimmte Gebiete keine klare Strategie ergeben haben oder die Kommune die Ausgestaltung eines Wärmenetzprojekts mit einem bürgergenossenschaftlichen Betreibermodell anstreben, sind Beteiligungsformate gefragt, um in die gemeinsame Lösungsfindung einzusteigen.

7 <https://umweltbundesamt.de/so-gehts-mit-waermepumpen>

### Welche Maßnahmen sollten unbedingt umgesetzt werden, wenn passende gemeinschaftliche Lösung entwickelt werden?

- ▶ Worldcafe, Open Space oder Aktions-Café (zur Klärung der Beteiligungsbereitschaft und -interessen)
- ▶ Gemeinsamer Planungsworkshop
- ▶ Bürgerforum
- ▶ Arbeitsgruppe (▶ Details zu allen Methoden im Handbuch Partizipation der Stadt Wien)

Um diesen Weg einzuschlagen, ist es sinnvoll, zuerst die Beteiligungsbereitschaft der Bürger\*innen sowie deren Wünsche und Ziele kennenzulernen. Dazu ist es ratsam, dass die Kommune kooperative und zieloffene Beteiligungsformate initiiert, um die weitere Gestaltung der Wärmewende zu klären. In einem Informationsteil eines solchen Beteiligungsformats soll den Eigentümer\*innen zunächst das Ziel und die Möglichkeiten beim Vorgehen (bspw. beim (Aus-)Bau von Wärmenetzprojekten) transparent dargelegt werden. Weiterhin sollen ihnen die verschiedenen partizipativen Gestaltungsoptionen aufgezeigt werden. Um Bürger\*innen und Organisationen zu aktivieren und um gemeinsam entwickelte Ideen und Einschätzungen zur Wärmewende einzuholen, bieten sich Formate wie ein World Café, Aktions-Café oder auch ein Open Space an.

In all diesen Formaten diskutieren die Teilnehmenden in Kleingruppen an überschaubar großen Tischen. Der Raum ist ansprechend hergerichtet, die Atmosphäre ist locker, wie in einem Café. Je nach Format gibt es für die Tische vorgegebene Fragen oder die Teilnehmenden legen die Tischthemen selbst fest. Die Teilnehmer\*innen halten ihre Beiträge bspw. auf Papiertischtüchern fest. Je nach Methode wird gegebenenfalls nach einer definierten Zeit der Tisch gewechselt.

Bei Wechseln bleiben die sogenannten Tischgastgebenden an ihren Tischen und fassen die Diskussion der vorangegangenen Runde für die neuen Gäste zusammen. So inspirieren sich die Teilnehmer\*innen gegenseitig. Auf Basis der Ergebnisse der Diskussionen können Kommunen (ggf. mit Beteiligungsexpert\*innen) gemäß den Beiträgen und Mitgestaltungswünschen der Bürger\*innen einen Partizipationsprozess entwerfen und starten, der es den Bürger\*innen ermöglicht, aktiv an der weiteren Gestaltung der Wärmewende (bspw. in der Ausgestaltung eines Wärmenetzprojekts) teilzunehmen und ihre Ideen und Vorschläge einzubringen.

In Bezug auf den Schritt 5 der Kundenreise „Passende Lösung finden“ bietet sich ein öffentlicher Planungs-Workshop als Beteiligungsformat an. Ein solches Format ist dann geeignet, wenn es bereits einen gewissen Planungsstand gibt, aber noch keinen genaueren, und deshalb Planer\*innen ihre Arbeit in den öffentlichen Raum verlegen. In einer lockeren Atmosphäre können Bürger\*innen am

Planungsprozess mitwirken, Vorschläge einbringen und Ideen mit Fachleuten diskutieren, wodurch Expertenwissen und Bürgererfahrungen zusammenkommen (Praxishandbuch Partizipation der Stadt Wien, 2012). Zudem können die Bürger\*innen in einem solchen Format auch für sich die persönlichen Konsequenzen einer kollektiven Lösung abwägen. Und hier erfährt die Kommune, wie weit der Wunsch nach Mitgestaltung ausgeprägt ist. Allerdings ist auch zu berücksichtigen, dass dieses Format einen deutlichen Mehraufwand gegenüber klassischer Planung mit sich bringt. Deshalb ist es wichtig, dass Kommunen den Einsatz von Planungs-Workshops bei Ausschreibungen bzw. Zuschlagserteilung und damit assoziierten Preisvorstellungen berücksichtigen.

### **Wie kann die Kommune den Beteiligungsprozess für eine gemeinsame Lösung organisieren?**

Um tatsächlich eine gemeinsame Wärmelösung für eine Kommune oder einen Stadtteil zu entwickeln, wird es nicht ausreichen, nur Ideen für die Ausgestaltung eines Wärmeverhabens mit den Bürger\*innen zu sammeln. Auch der weitere Planungsprozess sollte kooperativ fortgeführt werden, so dass Beteiligung ein Prozess aus verschiedenen Schritten wird. Im Rahmen dieses Beteiligungsprozesses werden dann sämtliche Aspekte verhandelt, die auch in der Abwägung einer individuellen Lösung betrachtet werden (s. Kasten „Welche Themen werden in der persönlichen Abwägung von Bürger\*innen herangezogen?“). Im Praxishandbuch Partizipation der Stadt Wien (2012) werden Empfehlungen zu einem solchen Beteiligungsprozess gegeben:

Ein Beteiligungsprozess benötigt eine gut durchdachte Struktur, die eine logische Abfolge von Veranstaltungen und Interaktionen mit den Beteiligten festlegt. Diese Struktur klärt, wer wann und auf welche Weise einbezogen wird. Im besten Fall wurden in den vorhergehenden Veranstaltungen bereits wichtige Aspekte wie der Handlungsspielraum, die Ziele und die relevanten Zielgruppen sowie deren Einflussmöglichkeiten besprochen. Auf dieser Basis werden die verschiedenen Elemente des Beteiligungsprozesses zusammengeführt. In der Praxis erfolgt die Auswahl der Methoden oft gleichzeitig mit der Entwicklung dieser Struktur. Am Ende entsteht ein Ablauf, der sowohl den Zielen des Prozesses als auch den Bedürfnissen der Beteiligten gerecht wird (siehe Beispiel Weinheim in Kapitel 5). In der Regel setzt sich die Struktur aus einer Kombination verschiedener Beteiligungsmethoden zusammen. Für jedes Ziel und jede Zielgruppe sollten passende Methoden ausgewählt werden. Je diverser die Zielgruppen sind, desto abwechslungsreicher sollten auch die Methoden gestaltet werden. So wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, unterschiedliche Gruppen tatsächlich zu erreichen. Zudem sollte der Prozess auch für diejenigen nachvollziehbar sein, die sich (noch) nicht aktiv beteiligen. Das bedeutet, dass die Ergebnisse klar und verständlich präsentiert werden – idealerweise von den Beteiligten selbst, möglicherweise zusammen mit den politischen Entscheidungsträgern. Um weiteren Interessierten die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, sollte der Prozess regelmäßig geöffnet werden.

Die Entwicklung und Umsetzung eines Beteiligungsprozesses ist aufwändig, erfordert viel Kompetenz und auch ausreichende Ressourcen. Wenn eine gemeinsame Lösung mit Bürger\*innen und weiteren Akteuren entwickelt werden soll, ist es sinnvoll, bereits zur Entwicklung des Prozessdesigns Beteiligungsprofis einzubeziehen und auch die Umsetzung mit externer Unterstützung anzugehen.

### **Was sollten Sie als Kommune unbedingt tun, um die Akteure ins Handeln zu bringen?**

Bürger\*innen, die sich für die Erkundung der technischen Optionen entschieden haben, erhalten Informationen über für sie typische Kanäle. Sie werden in die nächste Phase zur konkreten Umsetzung übergehen, wenn sie das Gefühl haben, ausreichend informiert zu sein oder es eine geeignete Entscheidungshilfe (siehe unten) gibt, auf die sie ihre Wahl stützen können.

In dieser Phase wählen sie eine Lösung, die sie am attraktivsten finden. Um in diese Phase zu gelangen, müssen die Bewohner das Gefühl haben, entweder ausreichend informiert zu sein oder eine gute Entscheidungsregel gefunden zu haben (was macht der Nachbar, was empfiehlt die Gemeinde?). Darüber hinaus muss es für die Bewohner\*innen einen Grund geben, tatsächlich eine Investition zu tätigen. Ein Grund könnte beispielsweise sein, dass die Kommune in die Umsetzungsplanung für ein Wärmenetz einsteigt.

Zusätzlich können Kommunen die Vernetzung zwischen den Gebäudeeigentümer\*innen und Energieberatern, Planern und Handwerkern verbessern, beispielsweise durch die Nennung von Ansprechpartnern. Informationen zu Förderprogrammen des Landes und des Bundes können ebenso helfen wie die Bereitstellung von Musterangeboten, um die Vergleichbarkeit für Objektentscheider\*innen zu verbessern.

### **Womit ist bei Beteiligung in dieser Phase zu rechnen?**

In der Praxis durchlaufen Objekteigentümer\*innen typischerweise nicht die Schritte von der Orientierung bis zur Entscheidung zum Anschluss an ein Wärmenetz oder dem Einbau einer Wärmepumpe strikt gemäß der hier dargestellten Chronologie. Vielmehr wechseln Menschen zwischen Abwägungen, der Aufnahme neuer Informationen und der Entwicklung einer eigenen Haltung unter Umständen mehrfach hin und her. Deshalb sind Beteiligungsformate so zu gestalten, dass sie möglichst alle Schritte adressieren.

Erste Erfahrungen von Kommunen legen zudem nahe, dass potenziellen Enttäuschungen aufseiten der Bürger\*innen bei der KWP entgegengewirkt werden sollte. Die Kommune entwickelt zwar eine Gesamtstrategie für alle Gebäude (und damit alle Bürger\*innen). Zur Umsetzung der Wärmestrategie fokussiert sich die Kommune aber oft auf den Aus-, Um- oder Neubau von Wärmenetzen in einigen, aber nicht allen Gebieten. Die Planung und Umsetzung

dezentraler Technologieoptionen bleiben jenseits dieser Gebiete weiterhin in der Verantwortung der Eigentümer\*innen, die sich dadurch nicht ausreichend berücksichtigt fühlen könnten.

Deshalb ist es wichtig, die Beteiligungsformate so zu gestalten, dass alle Technologieoptionen thematisiert werden und auch Beteiligungsangebote in Gebieten gemacht werden, in denen nach der KWP dezentrale Technologielösungen vorgesehen sind.

Zudem ist auch damit zu rechnen, dass Menschen zu den Beteiligungsangeboten kommen werden, die noch nicht alle eine positive Haltung zur Wärmewende entwickelt haben. Folgende unterschiedliche Haltungen beziehungsweise Typen sind zu erwarten und die Beteiligung daher dementsprechend zu gestalten (vgl. auch Beteiligungstypen in Kapitel 3):

### **Die Motivierten, die loslegen wollen**

Mit Blick auf die gesellschaftliche Unterstützung ist dieser Typ sehr willkommen. Typisch für Vertreter\*innen dieser Haltung ist, dass sie sich nach konkreten technischen und ökonomischen Fakten erkundigen, um herauszufinden, welche technische Option für sie in Frage kommen. Häufig verwendet dieser Typ bereits viele Fachbegriffe und oft geht ihm alles zu langsam. Menschen, die einem der nachstehenden Typen zuzuordnen sind, fühlen sich oft überfordert von solchen Motivierten, da sie selbst noch Zeit, Austausch und Informationen brauchen und für sie eben noch nicht „alles klar“ ist.

Zudem spielt die KWP bei der Kommunikation mit diesem Typus eine große Bedeutung, da sein Streben nach sofortigem Loslegen zum aktuellen Zeitpunkt möglicherweise noch gar nicht erfüllt werden kann, weil beispielsweise mit den Maßnahmen in seinem Wohngebiet erst in zwei Jahren gestartet werden soll.

Entsprechend ist eine klare Kommunikation, die die Motivation erhält, aber auch eine zeitliche oder technische Konkretisierung forciert, wichtig. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass Menschen dieses Typs in Beteiligungsformaten nicht zu viel Redezeit beanspruchen.

### **Die Gestressten, die eine neue Heizung einbauen müssen**

Es wird Menschen geben, die in ihrem Gebäude vor einer dringenden Heizungssanierung stehen, da das jetzige System am Ende seiner Lebensdauer angekommen ist. Häufig besteht hier eine starke Unsicherheit, wie angesichts der aktuellen gesetzlichen Vorgaben und der kommunalen Wärmestrategie eigentlich zu handeln ist und welche technische Lösung am passendsten erscheint. Hier hilft die Orientierung an der KWP wobei es bei Aussicht auf den Neubau eines Wärmenetzes gegebenenfalls auch einer temporären Zwischenlösung bedarf, wie sie inzwischen mit Miet-Heizungen angeboten wird.

### **Die Skeptischen, die erst mal warten wollen**

Viele Menschen stehen Veränderungen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Veränderungen bringen mögliche Vorteile oder Gewinne mit sich und tragen dazu bei, bestehende Unzufriedenheit (bspw. die Klimakrise mit der bisherigen Heizung weiter voranzutreiben) zu adressieren. Andererseits sind oft auch Sorgen oder Ängste (bspw. hinsichtlich der finanziellen Belastung) mit möglichen Veränderungen verbunden und machen eine Abkehr bisheriger Strukturen oder Routinen notwendig. Oft fällt es Menschen deshalb schwer, schnell zu einer eindeutig positiven Haltung finden. Dieser Zustand des Hin und Her Schwankens ist auch emotional für die Betroffenen meist nicht sehr angenehm, da häufig negative Gefühle wie Überforderung, Verunsicherung oder Hilflosigkeit auftreten.

Wie bereits beschrieben, dienen die vorgestellten Beteiligungsformate dazu, Menschen zu unterstützen, eine für sie klare (positive) Haltung zu entwickeln. Kommunen können diesen Findungsprozess unterstützen, indem sie diese Zwiespältigkeit explizit machen und den Menschen zugestehen, dass sie dafür Zeit brauchen und eine ambivalente Haltung auch als solche ausgedrückt werden darf. Eine offene und nicht-bedrängende Kommunikation zur persönlichen Ambivalenz wird von Menschen dieses Typs positiv aufgenommen, da sie sich respektiert fühlen. Zudem wirkt sich ein solches Zugeständnis de-eskalierend auf die Gesamtatmosphäre aus. Darüber hinaus ist es wichtig, bestehende Unterstützungsangebote (bspw. von Energieagenturen oder

unabhängigen Einrichtungen wie co2online.de) aufzuzeigen, so dass die Machbarkeit weiterhin zwar als aufwändig, aber erreichbar erlebt wird.

Um die breite gesellschaftliche Unterstützung zu erreichen, sind Menschen dieses Typs sehr entscheidend. Denn sie fühlen sich von den Motivierten bereits bedrängt und werden bei noch mehr sozialem Druck (bspw. durch die Kommune) eher nach einfachen Wegen aus dieser mental unangenehmen Situation suchen. Die Ablehnung der Wärmewende ist hier eine naheliegende Lösung, da sie schnell wieder eine klare emotionale Befindlichkeit herstellt. Kommunen sollten sich also insbesondere um diesen Typen kümmern.

### **Die Gegner, die die Wärmewende ablehnen**

Gegner\*innen der Wärmewende führen viele Argumente ins Feld, warum die Wärmewende abzulehnen ist. Sie befürchten hohe Kosten für Haushalte und Unternehmen sowie negative Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie. Sie sind skeptisch gegenüber der Zuverlässigkeit und Effizienz neuer Technologien und zweifeln an der schnellen Bereitstellung der nötigen Infrastruktur. Zudem wird oft argumentiert, dass einkommensschwache Haushalte überproportional belastet werden und die Bevölkerung nicht bereit ist, die notwendigen Veränderungen im Lebensstil zu akzeptieren. Politisch und ideologisch lehnen sie zusätzliche staatliche Regulierung ab und stellen teilweise den menschlichen Einfluss auf den Klimawandel in Frage. Schließlich wehren sich lokale Gemeinschaften gegen Projekte in

ihrer Nähe, aus Sorge vor negativen Auswirkungen auf ihre Lebensqualität und Immobilienwerte. Zudem bevorzugen viele generell den Status quo gegenüber Veränderungen.

Kommunen sind bei Gegnern sehr gefordert, kritisch-sachliche Gegenargumentationen von ideologisch motivierten Ablehnungen zu unterscheiden. Eine sachliche Kontroverse sollte als solche benannt werden. Es gilt zu prüfen, inwieweit eine gemeinsame Lösung oder ein Kompromiss gefunden werden kann.

In Beteiligungsformaten werden von Gegnern häufig Fakten zur Argumentation herangezogen, die aus einem größeren Zusammenhang gerissen und daher wenig aussagekräftig sind. Kommunen sollten im Rahmen von Beteiligungsformaten deshalb klar formulieren, dass ihre Argumentation auf einer wissenschaftlichen Faktengrundlage beruht und aufzeigen, welche Quellen für eine sachliche Auseinandersetzung nicht geeignet sind.

Insgesamt sollten Kommunen darauf achten, dass ihre Ressourcen für die Schaffung der gesellschaftlichen Unterstützung nicht gezielt von Gegnern durch Anfragen, Nebenschauplätze etc. gebunden werden. Auch sollten Beteiligungsformate so gewählt werden, dass Gegner dort keine Bühne für ihre Botschaften finden. Detaillierte Vorschläge zum Umgang mit destruktiven Beiträgen in Beteiligungsprozessen sind bei den Arbeitshilfen zu finden.

## **Welchen Bezug gibt es in dieser Phase zur KWP?**

Der KWP kommt in dieser Phase eine wichtige Rolle zu, wenn es um die Strategie für die verschiedenen technologischen Optionen geht. Entscheidend ist die Planungssicherheit, mit der bestimmte Versorgungskonzepte bereits feststehen. Insbesondere dann, wenn für bestimmte Gebiete in der Kommune noch keine technische Lösung klar präferiert wird, ist eine kooperative Beteiligung mit der breiteren Öffentlichkeit sinnvoll. In all den Gebieten, in denen bereits eine Technologieoption fest definiert ist, kann dementsprechend die Beteiligung geplant und die Strategie kommuniziert werden.

Im Hinblick auf die Abwägungsprozesse, die die Menschen beschäftigen, kann die KWP bereits mit entsprechenden Zahlen und Berechnungen eine Argumentationslinie darlegen. Deshalb ist es wichtig, die angewandte Planungsmethodik in den Beteiligungsformaten zu thematisieren und auf leicht verständliche Art zu erläutern.

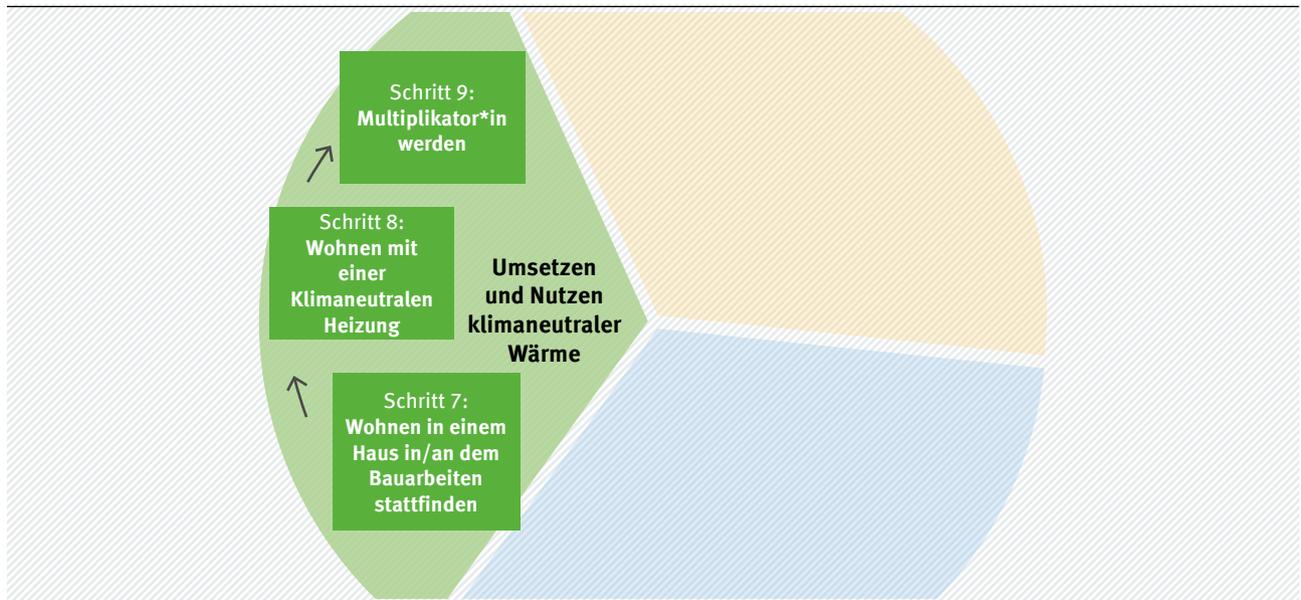
## 2.4 Beteiligung bei Umsetzung und Nutzung klimaneutraler Wärme gestalten

Dieses Kapitel behandelt abschließend die dritte und damit letzte Phase der Kundenreise „Umsetzen und Nutzen klimaneutraler Wärme“ (Abb. 6). Darin erläutern wir, warum auch während und nach der Implementierung klimaneutraler Wärmeversorgung Beteiligung wichtig ist und mit welchen Zielen die Beteiligungsangebote der Kommune in dieser Phase angeboten werden. Wie in den bisherigen Phasen

nennen wir Beispiele für Beteiligungsformate, die in dieser Phase verwendet werden können und wie diese ausgestaltet werden sollten, um die Ziele möglichst zu erreichen. Zusätzlich benennen wir noch zwei Punkte, die Kommunen bei Beteiligung in dieser Phase in der Praxis tun können. Einen Bezug zur KWP gibt es in dieser Phase nicht mehr.

Abbildung 6

### Schritte in der Phase „Umsetzen und Nutzen klimaneutraler Wärme“



Quelle: Eigene Darstellung angelehnt an Kooger et al. 2020 und de Koning et al. 2023

Die vorherige Phase „die Umsetzung angehen“ endet in der Logik der Kundenreise mit der Beauftragung bzw. Nutzung der als passend identifizierten Technologieoption. Auf den ersten Blick könnte vielleicht Verwunderung entstehen, warum denn nun, wenn die Entscheidung zur konkreten Implementierung und Nutzung einer klimaneutralen Wärmetechnologie gefallen ist, noch weitere Beteiligung stattfinden soll.

Bis zu dieser Phase sind bereits entscheidende Schritte von den Bürger\*innen vollzogen worden. Durch die in den vorherigen Teilkapiteln beschriebenen Beteiligungsformate sollte zwar eine breite gesellschaftliche Unterstützung entstanden sein. Damit sollten Kommunen die Beteiligung jedoch noch nicht beenden: nun gilt es aus dem Erreichten auch noch weiteren Nutzen für die gesellschaftliche Unterstützung zu ziehen.

Aus Sicht der Bürger\*innen ist mit der Entscheidung für eine Wärmeversorgungsoption die Veränderung noch nicht zu Ende. Auch die Phase der Beauftragung sowie während und nach dem Einbau bzw. Anschluss der neuen Wärmeversorgung bewerten Menschen die damit verbundenen Ereignisse. Sie stabilisieren entweder ihre positive Haltung zur Wärmewende oder verlieren ihre positive Überzeugung, wenn bestimmte Aspekte (bspw. bzgl. Komfort der Wärmeversorgung, Kosten oder Geräusche der Anlage) nicht so eintreten, wie sie es erwartet haben. Für die gesellschaftliche Unterstützung ist es deshalb auch in dieser Phase bedeutsam, Beteiligung insbesondere mit dialogorientierten Formaten fortzusetzen.

### **Was sollte die Kommune an Beteiligung auf jeden Fall beim Umbau der Wärmeversorgung anbieten?**

Insbesondere Wärmenetz Vorhaben bedeuten große Bauaufwände, die für alle Anwohner\*innen in dem Gebiet deutlich zu spüren sind. Deshalb ist es sinnvoll, im Vorfeld der Bauarbeiten Nachbarschaftsveranstaltungen zu organisieren, um über die geplanten Baumaßnahmen und die damit verbundenen Einschränkungen zu informieren. Auch in diesem Format ist es sinnvoll, Bürger\*innen zu Wort kommen zu lassen und auch ihre Ideen zur Gestaltung der Bauzeit anzuhören. Beispielsweise haben sie möglicherweise gute Kenntnisse über die Parkplatznutzung und den tatsächlichen Bedarf in ihrer Nachbarschaft, so dass hier eine passende Planung oder Regelung gefunden werden kann. Zudem trägt eine solche Veranstaltung dazu bei, dass eine positive Haltung gegenüber dem Vorhaben bestehen bleibt.



### Welche Maßnahmen sollten unbedingt umgesetzt werden, wenn die Wärmeversorgung umgebaut wird?

- ▶ Nachbarschaftsveranstaltung
- ▶ Ortsbegehung / Stadtpaziergang
- ▶ Verstetigung der Beteiligung über ausgewählte Bürgervertreter\*in  
Details zu diesen Methoden im Leitfaden Bürgerbeteiligung Berlin-Lichtenberg<sup>8</sup>.

Bei der Umsetzung von dezentralen Techniklösungen ist bereits in den vorherigen Phasen der Aspekt des Umbaubedarfs, den damit verbundenen Belastungen hinsichtlich Verschmutzung und Lärm, sowie die typische Dauer für solche Arbeiten anhand von Beispielen zu thematisieren. Dadurch lassen sich mögliche unrealistische Erwartungen bei Bürger\*innen identifizieren und anpassen.

Eine umfassende Kommunikation über die Bauarbeiten ist mittels verschiedener Kanäle und Medien ist weiterhin durchzuführen.

### Wie kann die Kommune Beteiligung gestalten, wenn die klimaneutrale Wärmeversorgung implementiert ist?

Die Beteiligung nach dem Abschluss von Bauarbeiten und Inbetriebnahme ist aus zweierlei Sicht sehr empfehlenswert: Zum einen ist es nun an der Zeit, auf die gelungene Umgestaltung zurückzuschauen, die vielen Aufwände und Herausforderungen, die bewältigt wurden, noch einmal zu würdigen und den Erfolg zu feiern. Dies lässt sich beispielsweise durch entsprechende Straßenfeste, Quartiersfeste oder Ähnliches gemeinsam mit den Bürger\*innen organisieren.

### Welche Maßnahmen sollten unbedingt umgesetzt werden, wenn der Umbau zur klimaneutralen Wärmeversorgung abgeschlossen ist?

- ▶ Bürger- / Stadteifest
- ▶ Bürgerbefragung
- ▶ Moderierte Reflexionsveranstaltung
- ▶ Ausstellung mit Geschichten und Bildern zum Umbau der Wärmeversorgung

8 [https://www.berlin.de/bebauungsplan-lichtenberg/beteiligung/leitfaden/broschure\\_leitfaden-zur-buergerbeteiligung-bei-baauvorhaben.pdf](https://www.berlin.de/bebauungsplan-lichtenberg/beteiligung/leitfaden/broschure_leitfaden-zur-buergerbeteiligung-bei-baauvorhaben.pdf)

Zweitens können durch die Beteiligung und den Austausch nach Abschluss auch weitere Multiplikatoren gewonnen werden, die vom erfolgreichen Umbau berichten und ihre realisierte Lösung als Beispiel für neue Vorhaben in die Beteiligungsformate einbringen.

Zu guter Letzt ist nun auch der Zeitpunkt, um mit den Beteiligten nochmals den gemeinsamen Weg zu reflektieren und daraus als Kommune für künftige Beteiligungsaktivitäten zu lernen.

### **Womit ist bei Beteiligung in dieser Phase zu rechnen?**

In dieser Phase entscheidet sich das Individuum endgültig für die Nutzung der klimaneutralen Wärmeversorgung. Nach dem Einbau bzw. dem Anschluss einer der möglichen Wärmetechniken sucht die Person die Bestätigung, dass die Entscheidung und die Umsetzung von Vorteil sind. Ohne diese abschließende Bestätigung fehlt vielen Personen ein Schlusspunkt, nach all den Herausforderungen, die überwunden wurden.

Auch kann eine mentale Unstimmigkeit durch negative Erfahrungen mit der neuen Wärmelösung auftauchen. Wird diese innere Zwiespältigkeit beispielsweise durch weitere Einweisungen in die Nutzung oder durch technische Nachbesserungen nicht abgebaut, wird die Technik innerlich abgelehnt, um das

eigene emotionale Gleichgewicht wiederherzustellen. Positive eigene Erfahrungen mit der Lösung sowie die positiven Rückmeldungen von anderen Personen in dieser Phase führen dazu, dass sich die Person mit ihrer Entscheidung wohlfühlt und die Veränderung als positiv und gewinnbringend bewertet.

Deshalb ist es wichtig, alle Nutzenden der neuen Wärmeversorgung nach dem Einbau bzw. dem Anschluss an die klimaneutrale Wärmeversorgung einzuladen, sich über ihre Eindrücke und Erfahrungen mit der Nutzung der neuen Wärmetechnik zu äußern. Dabei ist eine Beteiligung der zuständigen Betreiber und idealerweise auch der Bau- bzw. Handwerksbetriebe gemeinsam mit Bürger\*innen anzustreben, so dass bei negativen Erfahrungen möglichst direkt geklärt werden kann, welche Nachbesserungen zu einer größeren Zufriedenheit beitragen können. Entscheidend für die gesellschaftliche Unterstützung und damit auch die Fortsetzung der Wärmewende in der Kommune ist, dass negative Erfahrungen oder Ergebnisse nicht verschwiegen werden, sondern diese als Teil des gemeinsamen Lernens behandelt und auch für zukünftige Projekte berücksichtigt werden.

# 3

**Beteiligung für die  
Wärmewende in  
der Kommune –  
was ist noch  
wichtig?**



Die Kommunale Wärmewende ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung, insbesondere wenn die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen angesichts der zahlreichen Aufgaben nicht im erforderlichen Umfang zur Verfügung stehen.

Damit Beteiligung zu einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung führt, muss sie gut gemacht sein. Dafür empfehlen wir im Folgenden einige Kriterien, die sich in der Praxis bewährt haben.

### **Transparenz**

Transparenz ist der Schlüssel für den Erfolg von Beteiligungsprozessen. Die Allianz Vielfältige Demokratie hat alle relevanten Punkte in der Publikation „Transparenz bei Bürgerbeteiligung“ zusammengestellt. Danach ist die Transparenz Aufgabe der Projektverantwortlichen, die den Beteiligungsprozess organisieren. Die Bedeutung von Transparenz gilt als unstrittig: „Gute Bürgerbeteiligung sollte frühzeitig und kontinuierlich erfolgen sowie transparent und nachvollziehbar angelegt sein.“ (Allianz Vielfältige Demokratie, 2017).

Transparenz gilt als die wesentliche Voraussetzung für gelingende Kommunikation. Sie erzeugt Glaubwürdigkeit, beugt Missverständnissen vor und reduziert Misstrauen. Sie schafft Informationsgewinn für alle Beteiligten, macht Entscheidungen überprüfbar und ermöglicht die Kontrolle kommunalen

Handelns – ein Wesensmerkmal jeder Demokratie (Allianz Vielfältige Demokratie, 2017).

Nach der Allianz Vielfältige Demokratie (2017) stärkt die durch Transparenz erhöhte Akzeptanz für Prozesse und das Verständnis für Entscheidungen wiederum die Legitimität kommunalen Handelns und fördert maßgeblich die breite gesellschaftliche Unterstützung. Transparenz ist gewährleistet, wenn alle Bürger\*innen bei allen staatlichen Projekten in allen Bereichen und auf allen Ebenen freien Zugang zu Informationen über Abläufe, Sachverhalte, Fakten und Daten haben.

Wie Transparenz in Beteiligungsprozessen umfassend gesichert werden kann und wie Leitsätze zur Transparenz formuliert sein könnten, wird in der Broschüre Transparenz bei Bürgerbeteiligung<sup>9</sup> dargelegt.

### **Haltung zur Beteiligung**

Die Haltung der kommunalen Akteure spielt eine entscheidende Rolle bei jeder Form der Bürgerbeteiligung. Sie bestimmt, ob eine Beteiligungsmaßnahme erfolgreich für beide Seiten, sowohl Bürger\*innen als auch die Kommune, ist und somit darüber, ob die Wärmewende breite Unterstützung erfährt (s. auch Beispiel Rostock in Kapitel 5).

Der entscheidende Unterschied liegt darin, ob kommunale Akteure Bürgerbeteiligung als Pflicht oder

9 [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige\\_Demokratie\\_gestalten/Transparenz\\_bei\\_Buergerbeteiligung.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige_Demokratie_gestalten/Transparenz_bei_Buergerbeteiligung.pdf)

als Wunsch betrachten, die Bedürfnisse der Bürger\*innen zu verstehen. Wenn Bürgerbeteiligung gewünscht ist, genügt es nicht, lediglich Informationen bereitzustellen. Sie muss vielmehr durch einen (konsensorientierten) Dialog ergänzt werden.

Die Haltung beeinflusst auch die wahrgenommene Hierarchie zwischen der Allgemeinheit und Experten. Daher sollte, anstatt den Standpunkt zu vertreten, dass „Menschen der Aufklärung und Überzeugung durch Experten bedürfen“, die Kommunikation auf Augenhöhe erfolgen.

Augenhöhe entsteht durch die Einnahme der Perspektive des Gegenübers: Zum Perspektivenwechsel gehören:

- ▶ mit den Augen der jeweils „anderen“ das Thema betrachten,
- ▶ auf die Bedürfnisse hören – auf die eigenen und auf die der „anderen“ – und versuchen, sie zu verstehen,
- ▶ nachfragen: „Warum ist Ihnen das wichtig? Was genau ist Ihnen dabei wichtig? Was brauchen Sie?“

Ebenfalls relevant ist ein respektvoller Umgang (siehe auch Praxisbuch Partizipation der Stadt Wien, 2012):

- ▶ anerkennen, was ist,
- ▶ die Menschen von der Sache trennen,
- ▶ kommunizieren, ohne zu bewerten oder abzuwerten,
- ▶ sich Zeit nehmen und anderen Zeit geben,

- ▶ Beiträge ernst nehmen, auch wenn sie kritisch sind, und das Bedürfnis dahinter klären,
- ▶ rückmelden, wie die Beiträge berücksichtigt wurden, und falls einzelne Beiträge nicht in die Entscheidung einfließen konnten, nachvollziehbar begründen, warum.

### **„Zusammen schaffen wir das“-Gefühl erzeugen**

Ein Gefühl von Gemeinschaft und “Wir ziehen alle am selben Strang” in der Nachbarschaft ist der Grundstein dafür, dass Bürger\*innen und insbesondere Gebäudeeigentümer\*innen die Wärmewende mittragen und möglichst aktiv voranbringen. Um das wir-Gefühl zu erreichen ist folgendes wichtig:

- ▶ Klare Zielbeschreibung und eine entsprechende Mission. Damit eine Mission breit getragen wird, muss sie für die Beteiligten und Betroffenen anschlussfähig bleiben.
- ▶ Entsprechende Kommunikation muss etabliert werden, beispielsweise mit einer Nachbarschafts-Plattform für Hauseigentümer\*innen. WhatsApp-Gruppen oder E-Mail-Listen helfen auch, so dass dort bspw. Fragen für das nächste Beteiligungsevent gesammelt und Ressourcen geteilt werden können.

Der räumliche Kontext der Beteiligung muss dem sozialen Lebensraum der zu beteiligenden Zielgruppen entsprechen. Im Kontext der Wärmewende

sind das in größeren Kommunen mindestens der Quartierskontext oder Nachbarschaften in wenigen Straßenzügen.

In kleineren Kommunen ist die Beteiligung innerhalb von Ortsteilen oder auch baulich sowie sozial nicht verbundenen Gebieten anzustreben.

Nur durch den Bezug zum direkten Lebensumfeld der zu Beteiligten lässt sich auch ein „zusammen schaffen wir das“-Gefühl erzeugen, zudem können informelle und institutionalisierte Netzwerke für eine positive lokale Dynamik sorgen.

Dazu ist es sinnvoll, sich in der Vorbereitung mit folgenden Fragen zu beschäftigen und die Beteiligungsformate entsprechend der Zielgruppenanalyse auszugestalten:

- ▶ Wer wohnt oder arbeitet in dem Gebiet, das mit der Beteiligung primär adressiert werden soll?
- ▶ Wie sehen die Altersstruktur und die Wohnverhältnisse (überwiegend Miete oder Eigentum?) dort aus?
- ▶ In welchem Zustand sind die Gebäude in dem Gebiet, welches Verhältnis haben die Bewohner\*innen zu diesen bzw. deren Eigentümer\*innen?
- ▶ Welche Lebensstile und politischen Einstellungen sind überwiegend vertreten?

Statistische Daten zur Bevölkerung eines Gebietes sowie (qualitative) Sozialstudien bieten Einblick in die soziale Struktur und Hinweise auf (potenzielle) Nutzende.

Eine wertvolle Vorbereitung für die Beteiligung ist eine vorgeschaltete Erfassung bzw. Untersuchung der Fragen, Haltungen und Bedürfnisse hinsichtlich der Wärmewende bei den Bürger\*innen in dem Ortsteil oder Stadtteil, in dem die Beteiligungsmaßnahme geplant wird.

Diese vorgeschaltete Erfassung kann eine Befragung der Bürger\*innen (Beispiel Rostock) oder eine Nachbarschaftsanalyse sein. Ebenfalls wertvoll können auch Vorbereitungsgespräche mit Multiplikator\*innen und Organisationen, die mit Menschen arbeiten (Sozialdienste, Banken) oder als Kontaktagentur fungieren (Lehrer, Vereine), sein.

Sich beteiligende Menschen unterscheiden sich individuell hinsichtlich ihres Verhaltens, ihres Engagements, ihrer Denkweise und ihrer Art zu sprechen.

Beteiligung wird stark durch diese Eigenheiten geprägt, deshalb ist es sinnvoll, sich dessen bewusst zu sein. Während, spätestens aber in den Nachbereitungen von Veranstaltungen ist es wichtig auf die individuellen Eigenheiten der Menschen zu schauen, die sich beteiligt haben. In Abbildung 7 sind archetypische Beteiligungstypen dargestellt, die aus niederländischen Beteiligungserfahrungen entwickelt wurden und auch für deutsche Gegebenheiten gut

passen. Diese Prototypen von Beteiligung helfen, die eigene Kommunikation vorzubereiten und auch Dynamiken in Beteiligungsveranstaltungen besser zu verstehen.

Für Kommunen besteht der zusätzliche Nutzen darin, den Wert dieser Typen zu erkennen und die Menschen in diesen Rollen zu stärken. Dies gewährleistet die Anerkennung von informellen Gruppen innerhalb der Bürgerschaft und hilft, Beziehungen aufzubauen und zu stärken. Die Beachtung der Rollen schafft zudem Raum für die soziale Vielfalt innerhalb der Bürgerschaft.

Zuhörende folgen den Informationen und Erfahrungsberichten, kommunizieren wenig selber, und ziehen

i.d.R. ungerne Schlussfolgerungen. In der Kommunikation ist es für diese Menschen deshalb hilfreich, wenn statt trockenen Informationen eher Geschichten formuliert werden. Geschichten wirken verbindend, und eine Mischung aus Informationen und Werten lässt sich gut über Geschichten vermitteln.

Auch die „kritischen Denker\*innen“ sind von großem Wert, denn sie fungieren meist als Sprachrohr. Sie formulieren oft die Fragen, deren Beantwortung eigentlich erst später vorgesehen ist. Sie haben Fragen, Bedenken, Wünsche. Hören Sie aufmerksam zu und beziehen Sie diese Bedenken und Gedanken in Ihre Ausarbeitung für die künftigen Beteiligungsformate ein.



Abbildung 7

### Archetypische Beteiligungstypen



Quelle: Eigene Darstellung und Übersetzung basierend auf Buurtwarmte, Energie Samen, Buurkracht (2019)

Diese Differenzierung ermöglicht, dass nicht jede\*r auf dieselbe Weise angesprochen werden muss. Optimalerweise sollte ein Mix verschiedener Ansprachen zum Einsatz kommen. Dies bedeutet, eine Vielfalt von Methoden und Strategien einzusetzen, die von verbalen bis visuellen, vom gesprochenen Wort bis zur digitalen Botschaft reichen.

### **Keine Beteiligungsprozesse ohne Moderation!**

Wir haben es mit Menschen aus der Kommune, als Hauseigentümer\*innen oder Mieter\*innen zu tun, die verschiedene persönliche Interessen und Erfahrungen haben. Deswegen ist es unausweichlich, dass Konflikte entstehen (können). Aufgrund dessen empfehlen wir bei der Beteiligung eine\*n Moderator\*in einzubinden, der oder die auch als Mediator\*in unterstützen kann.

Die Moderation muss von allen Beteiligten als unparteiisch wahrgenommen werden und es muss eine grundsätzliche Zustimmung aller Beteiligten zur Person bzw. zum Moderationsteam bestehen. Aufgrund verschiedener persönlicher Interessen ist es wichtig, dass die Moderation im Beteiligungsprozess folgendes gewährleisten kann:

- ▶ Konflikte benennen & austragen
- ▶ Transparenz & gute Kooperation herstellen
- ▶ (Soziale) Gestaltungsmacht ermöglichen

Bisher gibt es keinen Dachverband für Beteiligungsdienstleister. Das Netzwerk Bürgerbeteiligung unterstützt Organisationen, Unternehmen und

Verwaltungen bei der Aufgabe, für ihre Beteiligungsprozesse den richtigen und passenden Dienstleister zu finden. Auf seiner Website bietet das Netzwerk einen Überblick über Prozess- und Kommunikationsgestalter von Bürgerbeteiligung (siehe Arbeitshilfen in Kapitel 5).

### **Dokumentation und Auswertung planen**

Das Praxishandbuch Partizipation der Stadt Wien (2012) gibt auch für die Dokumentation Empfehlungen. So sollte bereits in der Vorbereitungsphase von Veranstaltungen klar überlegt werden: Welche Ergebnisse sollen erzielt werden? Wie werden diese festgehalten? Und wie können sie zeitnah den Bürger\*innen zur Verfügung gestellt werden? Je nach Art der Veranstaltung gibt es verschiedene Ansätze zur inhaltlichen Dokumentation, Zusammenfassung und Auswertung. Dazu zählen beispielsweise Auswertungsberichte, Foto- und Videodokumentationen, Protokolle, Metaplankarten oder Graphic Recording. Es sollte vorab festgelegt werden, wer die Dokumentation übernimmt. In der Praxis hat es sich als praktikabel erwiesen, dass sich ein oder zwei Personen vollkommen der Dokumentation (bspw. auch durch Mitschriften) widmen und keine andere Rolle übernehmen. Ebenso sind Form und Umfang der Dokumentation festzulegen und welche Aufarbeitung bzw. Zusammenfassung für die Auswertung (vgl. Monitoring und Evaluation) erstellt werden müssen. Mitschriften lassen sich deutlich besser auswerten als Graphic Recordings, die meist nur Themen oder Ergebnisse festhalten.

# 4

**Ausblick auf die  
Weiterentwick-  
lung der breiten  
gesellschaftlichen  
Unterstützung**



## 4.1 Was kann die Kommune noch tun, um die gesellschaftliche Unterstützung weiter wachsen zu lassen?

Es gibt neben dem Wirken als Multiplikator\*in oder auch der aktiven Beteiligung an Planungsprozessen für Wärmenetze vielfältige Möglichkeiten die gesellschaftliche Unterstützung weiter wachsen zu lassen. Genossenschaften sind eine besonders interessante Option, weil sie viele Elemente in sich vereinen, die die relevanten Aspekte von Beteiligung, Teilhabe, Transparenz und gemeinsame Abwägungen beinhalten. Aufgrund des großen Investitionsbedarfs ist zudem zu vermuten, dass viele Kommunen zukünftig auch für genossenschaftliche Ansätze beim Betrieb von Wärmenetzen offen sind.

Der genossenschaftliche Betrieb von Wärmenetzen in Kommunen bietet zahlreiche Vorteile, die sowohl ökonomisch als auch sozial und ökologisch relevant sind.

- ▶ Gemeinschaftliche Struktur sorgt dafür, dass Gewinne innerhalb der Gemeinde bleiben und lokal reinvestiert werden, was die regionale Wirtschaft stärkt.
- ▶ Die demokratische Entscheidungsfindung ermöglicht eine höhere Akzeptanz und Identifikation der Bürger mit dem Wärmenetz, da jeder Nutzende zugleich Miteigentümer\*in ist.

- ▶ Durch gebündelte Ressourcen und zentrale Planung können Kosten gesenkt und Effizienz gesteigert werden.
- ▶ Die aktive Beteiligung der Bürger\*innen an der Genossenschaft stärkt den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde.
- ▶ Die Transparenz und regelmäßige Berichterstattung schaffen Vertrauen und Akzeptanz unter den Mitgliedern.

Insgesamt trägt der genossenschaftliche Betrieb von Wärmenetzen maßgeblich zur gesellschaftlichen Unterstützung bei der nachhaltigen und gemeinschaftlichen Entwicklung von Kommunen bei.

### **Unterstützung der gezielten Bildung von Genossenschaften für Wärmenetze**

Die Bildung von Genossenschaften für Wärmenetze bietet zahlreiche Vorteile für Gemeinden und ihre Bürger\*innen. Durch gemeinschaftlich organisierte Wärmenetze können Energieeffizienz gesteigert, lokale Wertschöpfung gefördert und die Versorgungssicherheit erhöht werden. Kommunen können bei der Unterstützung solcher Initiativen zu helfen, indem sie folgenden Maßnahmen umsetzen bzw. unterstützen:

- ▶ Organisieren regelmäßiger Informationsveranstaltungen und Workshops, um die Bürger\*innen über die Vorteile von Wärmenetzen und die Möglichkeiten der Gründung von Genossenschaften aufzuklären.
- ▶ Einrichtung bzw. Vermittlung spezialisierter Beratungsstellen, die potenzielle Genossenschaftsmitglieder bei der Gründung und dem Betrieb von Wärmenetzen unterstützen.
- ▶ Auflegen kommunaler Förderprogramme, die speziell die Gründung und den Ausbau von Genossenschaften für Wärmenetze unterstützen.
- ▶ Bereitstellung von Zuschüssen und zinsgünstigen Darlehen gemeinsam mit gemeinwohl-orientierten Banken, um Investitionen in die notwendige Infrastruktur zu erleichtern.
- ▶ Unterstützung von Genossenschaften bei der Suche und Bereitstellung von öffentlichen Flächen oder Gebäuden für den Bau von Wärmenetzen.
- ▶ Förderung der Vernetzung zwischen potenziellen Genossenschaftsmitgliedern, lokalen Unternehmen und anderen relevanten Akteuren durch Netzwerkveranstaltungen und Plattformen.
- ▶ Unterstützung der Bildung von Partnerschaften zwischen Genossenschaften und bestehenden Energieversorgern, um Synergien zu nutzen und Know-how auszutauschen.
- ▶ Durchführung von Öffentlichkeitskampagnen, um die Bevölkerung für die Vorteile von Wärmenetzen und Genossenschaften zu sensibilisieren.
- ▶ Präsentation und Besuche erfolgreicher Beispiele bestehender Wärmenetz-Genossenschaften, um Nachahmung zu fördern und Vertrauen aufzubauen.
- ▶ Unterstützung bei der Durchführung von Machbarkeitsstudien und technischen Analysen, um die Grundlagen für fundierte Entscheidungen zu schaffen. Die Kommune kann technische Beratung bei der Planung und Umsetzung von Wärmenetzen (ggf. auch mit den kommunalen Eigenbetrieben) anbieten, um Qualität und Effizienz zu gewährleisten.

Durch die Umsetzung dieser Maßnahmen können Kommunen aktiv zur Bildung und zum Erfolg von Genossenschaften für Wärmenetze beitragen. Dies stärkt nicht nur die lokale Gemeinschaft, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung und zum Klimaschutz.

# 5

## Beispiele und Arbeitshilfen



## 5.1 Beispiele aus Kommunen

Da bereits viel Wissen zur Beteiligung besteht, aus dem geschöpft werden kann, sind im Folgenden gute Beteiligungsbeispiele von Kommunen im Kontext Wärmewende aufgezeigt.

### **Beispiel 1: Orientierung geben und die breite gesellschaftliche Unterstützung anlegen (Hamburg Kommunale Wärmeplanung)**

In Hamburg wird die Kommunikation zur Wärmewende konsequent aus- und aufgebaut. Die BUKEA als verantwortliche Behörde hat sich selbst das Ziel gesetzt, den Bürger\*innen hinsichtlich der Wärmewende Planungssicherheit zu geben.

Ein wesentliches Prinzip der Kommunikation ist, dass die Bürger\*innen auf einheitliche Informationen seitens der Kommune und der Stadtbezirke stoßen. Das Hauptelement in der Kommunikation ist eine Website mit umfangreichen Fragen und Antworten und einer interaktiven GIS-Karte, die eine erste Auskunft darüber gibt, welche Gebiete sich, im Vergleich zu gebäudenahen Wärmeversorgungsoptionen, wie Wärmepumpe oder Pelletkessel, für eine Versorgung durch ein Wärmenetz eignen. Es wird hier jedoch klar kommuniziert, dass die Wärmenetzzeichnungskarte vorerst lediglich die Wahrscheinlichkeiten aufzeigt, wo Wärmenetze entstehen könnten und wo nicht. Wenn Bürger\*innen auf ihr Haus auf der Karte klicken wird erläutert, wie wahrscheinlich es ist, dass in diesem

Gebiet ein Wärmenetz entstehen oder ausgebaut. Zusätzlich wird ein Link zu Fragen und Antworten sowie eine Hotline eingeblendet. Die Karte beinhaltet zusätzlich die Zeitpunkte bis wann sich Leute um eine dezentrale Wärmelösung kümmern müssen. Ziel der Wärmenetzzeichnungskarte ist es, den Bürger\*innen Planungssicherheit zu geben, in dem besonders in dezentralen Gebieten schon jetzt dazu ermutigt wird, sich über dezentrale Wärmeversorgungsoptionen wie bspw. eine Wärmepumpe zu informieren.

Die Kommunikation beschränkt sich nicht nur auf das Internet. Interessierte Bürger\*innen und Fachleute können sich auch bei dem Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt GmbH (ZEBAU) und auf Veranstaltungen des Elbcampus (der Plattform der Handwerkskammer Hamburg) über die Wärmewende informieren.

Die Verantwortlichen der Stadt Hamburg haben zudem in jeden zuständigen Fachausschuss pro Bezirksversammlung einen Fachreferenten entsendet, um den Zwischenstand der Wärmeplanung zu präsentieren. Außerhalb davon halten sie die gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligungswege ein und bieten der Öffentlichkeit die Möglichkeit der Einsichtnahme bzw. Stellungnahme nach dem Wärmeplanungsgesetz. Ziel ist es, Bürger\*innen und weitere relevante Interessengruppen aktiv in den Erarbeitungsprozess der Wärmeplanung miteinzubinden, um transparente

Entscheidungsprozesse zu gewährleisten und damit Verständnis und Akzeptanz zu fördern. Dazu trägt auch das Postfach für Bürgerfragen bei, mit dem sichergestellt werden soll, dass alle Fragen von Bürger\*innen entsprechend platziert und beantwortet werden können.

Neben den Bürger\*innen werden auch wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure, wie Schornsteinfeger\*innen oder Betreibende von Wohnungsbaugenossenschaften, aktiv als Multiplikatoren in den Prozess integriert, um die Informationen weiter zu verbreiten und die Beteiligung zu fördern.

Durch den Schulterschluss der Stadt mit den Bezirken und weiteren Akteuren, sowie der großen Transparenz und persönlichen Verfügbarkeit für Fragen der Bürger\*innen wird gesellschaftliche Unterstützung und anschließende Umsetzungsbereitschaft aufgebaut. Als nächsten Schritt plant BUKEA die Entwicklung eines Beteiligungskonzepts, welches strukturiert aufzeigt, wann welcher Stakeholder beteiligt wird.

#### **Links:**

- ▶ <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/energie/kommunale-waermeplanung>
- ▶ <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/energie/kommunale-waermeplanung/waermekataster>
- ▶ <https://www.elbcampus.de/>

#### **Beispiel 2: In der Wärmeplanung von Beginn an die Sicht der Bürger\*innen mitnehmen (Rostock)**

Beteiligung auf Augenhöhe und breit angelegt – in Rostock war diese Haltung auf der Seite der Kommune zur kommunalen Wärmeplanung (KWP) von Anfang an klar: „Wärmewende braucht miteinander.“ Rostock, mit seinen etwa 209.000 Einwohnern, setzte sich ambitionierte Ziele für den KWP-Prozess: eine große Beteiligung der Bevölkerung, umfassende Information, Transparenz, frühzeitiges Erkennen von Hemmnissen und Konsensfindung. Diese Faktoren sollten die Umsetzungsbereitschaft in der Bevölkerung erhöhen.

2020 musste der Gemeinderat noch überzeugt werden eine KWP durchzuführen, da dies gesetzlich noch nicht verpflichtend war. Von Beginn an wurden konkrete Schritte unternommen, um die Bürger\*innen aktiv einzubeziehen. Eine öffentliche Auftaktkonferenz im Juni 2020 fand aufgrund der Corona-Pandemie online statt, wurde aufgezeichnet und veröffentlicht, um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Danach folgte eine Fragebogenaktion, unterstützt durch umfassende Kommunikationsmaßnahmen über digitale Kanäle, die Presse und Plakatierung. Der Fragebogen fragte dabei nicht nur Perspektiven ab, sondern wurde auch dazu genutzt darüber aufzuklären, wie die Kommune in der Wärmeplanung vorgehen will. Die Befragung der Bürgerschaft, die Vermittlung von Informationen sowie der Schulterschluss mit anderen Klima-Initiativen führten dazu, dass der Gemeinderat der Durchführung einer KWP,

neben Hinweisen, zustimmte. Zwei darauffolgende öffentliche Online-Foren boten zusätzlich Informationen und Raum für Dialog. Fachleute präsentierten den Zwischenstand der Planung, und bis zu 100 Teilnehmer\*innen diskutierten und brachten Anregungen ein. Um die Transparenz weiter zu wahren und die Beteiligung zu fördern, wurden Informationsunterlagen für die Bürgerschaft erstellt. Ein öffentliches Abschlussforum bildete den Abschluss des Prozesses und diente der frühzeitigen Wissensverbreitung durch die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des Wärmeplans.

Während des gesamten Prozesses arbeitete parallel eine „Projektgruppe Wärmeplan“ als Beirat für den Wärmeplan. Diese Gruppe, bestehend aus Vertreter\*innen aus dem Umweltamt, Klimaschutz, Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen, der Stadtwerke, Stadtplanung, Agenda 21 und der Politik, hatte eine konstituierende Sitzung und traf sich danach monatlich, wobei nach Bedarf weitere Expert\*innen und Fachleute zu den Sitzungen eingeladen wurden. Der gesamte Prozess wurde im Juni 2022 mit einem Bürgerschaftsbeschluss, einem mit nur einer Stimmenthaltung fast einstimmigen Gemeinderatsbeschluss, und breiter Umsetzungsbereitschaft abgeschlossen.

### **Link:**

- ▶ <https://www.kww-halle.de/wissen/themen-der-kommunalen-waermeplanung/praxisbeispiele-in-der-uebersicht/praxisbeispiel1>

### **Beispiel 3: Orientierung geben durch Quartiersenergiegespräche (Freiburg)**

Um möglichst viele verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Themen und Angeboten anzusprechen, wurden in Freiburg-Waldsee als innovatives Beteiligungsformat im Forschungsprojekt PED-urban die „Quartiersenergiegespräche“ entwickelt. Durch vorangegangene Befragungen wurde identifiziert, dass die Bürger\*innen im Stadtviertel Waldsee in Freiburg zwar eine generelle Umsetzungsbereitschaft zur Wärmewende zeigen, jedoch viele offene Fragen zur Wärmewende hatten und keinen Ansprechpartner sahen. Als Reaktion darauf wurden die Quartiersenergiegespräche im Freiburger Osten entwickelt und durchgeführt. Die Veranstaltungsreihe sollte einen Austausch in der Nachbarschaft ermöglichen und Informationen zur Wärmewende im Quartier bereitstellen. Hierdurch sollten die Bürger\*innen Orientierungs- und Handlungswissen erlangen – sowie durch den Austausch mit Gleichgesinnten eine Motivation zur Umsetzung sowie ein Wirksamkeitserleben „Wir machen Wärmewende“ entwickeln.

Das Besondere an den Quartiersenergiegesprächen im Freiburger Osten war, dass sie niederschwellig und partizipativ gestaltet waren: Sie fanden in regelmäßigen Abständen im Quartier statt. Im Design der Veranstaltungen wurde darauf geachtet, dass in den Formaten genug Zeit für Austausch bestand. Ein Herzstück der Quartiersenergiegespräche waren zum Beispiel Thementische, an denen die Teilnehmenden den Fachleuten der Stadt, der Energieagentur, dem

regionalen Energieversorger, lokalen Initiativen und dem Fraunhofer ISE Fragen stellen konnten und in den persönlichen Austausch traten. Die Formate und inhaltlichen Themen wurden an die Interessen der Teilnehmenden angepasst. Folgende Veranstaltungen fanden statt:

- ▶ 1. Quartiersenergiegespräch: „Rahmenbedingungen der Energiewende im Freiburger Osten: Planungen der Stadt und Handlungsoptionen“ mit kurzem inhaltlichen Input und Thementischen
- ▶ 2. Quartiersenergiegespräch: „Technische Lösungen für eine klimaneutrale, kostengünstige und sichere Energieversorgung“ mit kurzem inhaltlichen Input und Thementischen
- ▶ 3. Quartiersenergiegespräch: „Konkrete Schritte – Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für Eigentümerinnen und Eigentümer?“ mit kurzem inhaltlichen Input und Podiumsdiskussion

Die teilnehmenden Bürger\*innen bewerteten die Veranstaltung positiv und wünschten sich eine Fortführung dieses oder ähnlicher Formate – denn nicht alle Fragen der Bürger\*innen konnten beantwortet werden.

Auch die Fachleute, die für Fragen bereitstanden, bewerteten die Teilnahme positiv: Sie konnten nicht nur Informationen weitergeben, sondern lernten durch den direkten Austausch auch die Perspektive der Bürger\*innen vor Ort besser kennen.

#### **Beispiel 4: Zusammen mit lokalen Akteuren Beteiligung umsetzen (Sächsische Energieagentur)**

Die Landesenergieagentur Sachsen (SAENA) hat zur Bürgerbeteiligung ein Konzept von Infomärkten entwickelt, das mit überschaubarem Aufwand eine wirksame Möglichkeit bietet, um die Unterstützung der Bürger\*innen zur Wärmewende zu gewinnen. Die Infomärkte sollen Orientierung zur Wärmewende und KWP geben und Optionen zur Umsetzung verständlich darstellen.

Diese Veranstaltung (2-2,5 h) läuft wie ein Markt ab. Die Veranstaltung wird meist mit kurzen, einleitenden Worten des\*der Bürgermeister\*in eröffnet und danach können sich Besucher\*innen an verschiedenen Ständen informieren. An den Ständen sind bspw. die Energieagentur (mit Übersichtskarte, Informationen zu Regulatorik und finanzieller Teilhabe), Regionaler Planungsverband (rechtl. Rahmen), Projektträger, lokale oder regionale Planungsbüros (Potenzialanalyse/Konzept für Wärmenetze/ dezentrale Lösungen wie Wärmepumpen), Naturschutzorganisationen, Bürgerinitiativen, eventuell Vereine und die Gemeinde vertreten. Ziel bei dem Konzept ist, dass viele lokale Akteure an den Ständen eingebunden sind, die die Bürger\*innen kennen. Diese persönliche Ebene macht es möglich, dass auch kritische Bürger\*innen den Akteuren Glauben schenken.

Zusätzlich schaffen die Veranstaltungen eine freundliche und sozial einladende Atmosphäre, wenn beispielsweise die freiwillige Feuerwehr mit einem

Grillstand teilnimmt. Da auf bestehende lokale Strukturen und Ehrenamtliche gebaut wird, bleibt der organisatorische und monetäre Aufwand überschaubar. Gleichzeitig ist die Einbindung einer professionellen Moderation oder Mediation eine Unterstützung für die Fälle, in denen Diskussionen an den Ständen eskalieren könnten.

### **Beispiel 5: KWP ist abgeschlossen – Welche Beteiligung für die Umsetzung in Weinheim?**

Die Stadt Weinheim hat mit der Annahme durch den Gemeinderat im Dezember 2023 die KWP abgeschlossen. Nach Abschluss der KWP stellte sich als ein wesentliches Umsetzungshemmnis das fehlende Know-how von Gebäudeeigentümer\*innen bei Themen wie Wärmeversorgungslösungen, Energieberatung, Sanierungsprozess und Fördermöglichkeiten heraus.

Deshalb beschloss die Stadt, einen Bürgerdialog zur Wärmeversorgung durchzuführen und mit ihrer Bürgerschaft und Interessensvertretungen in einen Dialog über die Optionen künftiger Wärmeversorgung zu treten. Dabei sollen u.a. die Potenziale für die Versorgung der Stadt mit Fernwärme bewertet und die Chancen und Risiken verschiedener Technologien (nicht nur im Bereich der Fernwärmeversorgung, sondern auch dezentralere Lösungen für einzelne Ortsteile) diskutiert werden. Dazu greift die Stadt auf die Unterstützung durch „Forum Energiedialog“ zurück.

In einer ersten Phase wurde eine „Dialoggruppe Wärmeversorgung“ mit zwölf per Zufallsprinzip ausgewählten Bürger\*innen, sechs Gemeinderatsmitgliedern und weiteren sechs Vertreter\*innen von Interessengruppen (z.B. Stadtwerken) besetzt. Die Aufgabe der Gruppe ist es, Vorschläge zu erarbeiten, wie man die Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg in eine nachhaltige Wärmeversorgung mitnimmt. Sie soll aber auch besprechen, was die Stadt und die Stadtwerke unternehmen können, und wie eine nachhaltige Wärmeversorgung für Weinheim aussehen kann. Aufbauend auf der KWP erarbeitet die Dialoggruppe aktuell Umsetzungsvorschläge mithilfe von Expert\*innen (z.B. von co2online zur Kommunikation und dem Abteilungsleiter Wärme der Stadtwerke Weinheim zu Optionen der Wärmeversorgung). In insgesamt vier Sitzungen möchte die Dialoggruppe einen Vorschlag entwickeln, mit welchen Formaten und Veranstaltungen das Umsetzungshemmnis überwunden werden kann.

Im weiteren Verlauf wird das entwickelte Beteiligungsdesign in Weinheim umgesetzt.

#### **Links:**

- ▶ <https://www.energiedialog-bw.de/projekt/weinheim/>
- ▶ <https://waermeportal.info/>

## 5.2 Arbeitshilfen

### Kommunikation der Kommune an Bürger\*innen:

| Literatur zu Beteiligungsformaten   |   |
|---|---|
| <b>Praxisbuch Partizipation (Wien)</b>  | <a href="https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/partizipation/praxisbuch.html">https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/partizipation/praxisbuch.html</a>   |
| <b>Methodenhandbuch Bürgerbeteiligung</b>   | <a href="https://www.lokale-demokratie.de/methoden-buergerbeteiligung/">https://www.lokale-demokratie.de/methoden-buergerbeteiligung/</a>   |
| <b>Leitfaden Beteiligung im Klimaschutz</b>   | <a href="https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/Beteiligung_Klimaschutz_Klima-Kompakt-barrierefrei_1-web.pdf">https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/Beteiligung_Klimaschutz_Klima-Kompakt-barrierefrei_1-web.pdf</a>   |
| <b>Einblick - Beteiligungsformate für die Energiewende Erkenntnisse aus München, Ulm, Meitingen und Baar</b>    | <a href="https://www.bifa.de/fileadmin/Bilder/Publikationen/Weitere_Publikationen/Einblick_Beteiligungsformate_fuer_die_Energiewende_s.pdf">https://www.bifa.de/fileadmin/Bilder/Publikationen/Weitere_Publikationen/Einblick_Beteiligungsformate_fuer_die_Energiewende_s.pdf</a>         |
| <b>Kommunales Transformationsmanagement für die lokale Wärme-wende. TransStadt-Leitfaden.</b>                   | <a href="https://repository.difu.de/items/447cac1b-bc04-4631-82e7-40323376f26e">https://repository.difu.de/items/447cac1b-bc04-4631-82e7-40323376f26e</a>   |
| <b>(Neu)LAND gestalten! Methoden und Praxisbeispiele für Bürgerbeteiligung in kleinen Städten und Gemeinden</b> | <a href="https://allianz-fuer-beteiligung.de/wp-content/uploads/2019/01/AfB-Methodenhandbuch_NeuLand.pdf">https://allianz-fuer-beteiligung.de/wp-content/uploads/2019/01/AfB-Methodenhandbuch_NeuLand.pdf</a>   |
| <b>Kommune im Dialog: ein Leitfaden zur Organisation und Moderation von kontroversen Bürgerversammlungen</b>    | <a href="https://www.slpb.de/fileadmin/media/Veranstaltungen/Auf_Anfrage/Kommune_im_Dialog/Moderationsleitfaden.pdf">https://www.slpb.de/fileadmin/media/Veranstaltungen/Auf_Anfrage/Kommune_im_Dialog/Moderationsleitfaden.pdf</a>   |
| <b>Leitfaden zur Bürgerbeteiligung bei Bauvorhaben in Berlin-Lichtenberg</b>                                    | <a href="https://www.berlin.de/bebauungsplan-lichtenberg/beteiligung/leitfaden/broschure_leitfaden-zur-buergerbeteiligung-bei-baauvorhaben.pdf">https://www.berlin.de/bebauungsplan-lichtenberg/beteiligung/leitfaden/broschure_leitfaden-zur-buergerbeteiligung-bei-baauvorhaben.pdf</a> |
| <b>Englisch: The MSP Toolguide: SIXTY TOOLS TO FACILITATE MULTI-STAKEHOLDER PARTNERSHIPS</b>                    | <a href="https://research.wur.nl/en/publications/the-msp-tool-guide-sixty-tools-to-facilitate-multi-stakeholder-pa">https://research.wur.nl/en/publications/the-msp-tool-guide-sixty-tools-to-facilitate-multi-stakeholder-pa</a>   |

|  |   |
|--|---|
| <b>Nicht frei zugängliche Literatur:</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▶ Benighaus, C., Wachinger, G., Renn, O., (Hrsg) (2015): <b>Verfahren kommunaler und regionaler Bürgerbeteiligung – Ein Buch aus der Praxis.</b> Metzner</li><li>▶ Selle, K. (2014): <b>Über Bürgerbeteiligung hinaus. Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe.</b> Dortmund: Verlag D. Rohn</li><li>▶ Glaab, Manuela (Hrsg.) 2016: <b>Politik mit Bürgern - Politik für Bürger. Praxis und Perspektiven einer neuen Beteiligungskultur.</b> Wiesbaden: Springer VS</li><li>▶ Ley, A. und L. Weitz (Hrsg.): <b>Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenbuch.</b> Stiftung Mitarbeit. Bonn 2003.</li><li>▶ Tietze et. al (2023): <b>Kommunale Konfliktmoderation: Ein Praxisleitfaden für kommunale Verwaltungen, zivilgesellschaftliche Institutionen, Moderatorinnen und Moderatoren.</b> Wiesbaden: Springer VS</li></ul> |
|--|---|

|  |   |
|--|---|
| <b>Netzwerke</b>                                   |   |
| <b>Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW)</b> | <p><a href="https://www.kww-halle.de/wissen/themen-der-kommunalen-waermeplanung/praxisbeispiele-in-der-uebersicht">https://www.kww-halle.de/wissen/themen-der-kommunalen-waermeplanung/praxisbeispiele-in-der-uebersicht</a><br/>Der Leitfaden Akteursbeteiligung zur kommunalen Wärmeplanung und weitere Information zur Beteiligung werden in den kommenden Monaten auf <a href="http://www.kww-halle.de/leitfaden-akteursbeteiligung">http://www.kww-halle.de/leitfaden-akteursbeteiligung</a> veröffentlicht.</p> |
| <b>Beteiligung</b>                                 | <p><a href="https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/">https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/</a><br/>Netzwerk Kommunale Partizipationsbeauftragte (NeKoPa)</p>  |
| <b>Professionelle Anbieter</b>                     | <p><a href="https://www.buergerbeteiligung.de/professionelle-anbieter-der-buergerbeteiligung/">https://www.buergerbeteiligung.de/professionelle-anbieter-der-buergerbeteiligung/</a></p>  |
| <b>Bürger-Genossenschaften</b>                     | <ul style="list-style-type: none"><li>▶ <a href="https://www.netzwerk-energiewende-jetzt.de/">https://www.netzwerk-energiewende-jetzt.de/</a></li><li>▶ <a href="https://www.buergerwerke.de/">https://www.buergerwerke.de/</a></li><li>▶ <a href="https://www.buendnis-buergerenergie.de/buendnis/aufgaben-und-ziele">https://www.buendnis-buergerenergie.de/buendnis/aufgaben-und-ziele</a></li><li>▶ <a href="https://www.laneg-hessen.de/">https://www.laneg-hessen.de/</a></li></ul>                             |

|  |  |
|--|--|
| <b>Qualitätssicherung</b>  |  |
| <b>Leitlinien für gute Bürgerbeteiligung (BMUV)</b>                                | <p><a href="https://www.bmu.de/download/leitlinien-fuer-gute-buergerbeteiligung-qualitaetssicherung">https://www.bmu.de/download/leitlinien-fuer-gute-buergerbeteiligung-qualitaetssicherung</a></p>                                     |
| <b>Transparenz bei Bürgerbeteiligung – Handreichung für Projektverantwortliche</b> | <p><a href="https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/transparenz-bei-buergerbeteiligung-1">https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/transparenz-bei-buergerbeteiligung-1</a></p> |

## 5.3 Quellenverzeichnis

Allianz Vielfältige Demokratie (2017). Transparenz bei Bürgerbeteiligung – Handreichung für Projektverantwortliche. Bertelsmann Stiftung, Bielefeld. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/transparenz-bei-buergerbeteiligung-1> (01.08.2024)

badenova AG & Co. KG (2024): Heizung mieten. <https://www.badenova.de/privatkunden/loesungen-fuers-haus/heizung/heizung-mieten/> (01.08.2024)

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (DIFU) [Hrsg.] (2023): Klimaschutz in Kommunen – Praxisleitfaden, 4. Auflage, Berlin. <https://difu.de/publikationen/2023/praxisleitfaden-klimaschutz-in-kommunen> (01.08.2024)

Hildebrand, J.; Renn, O. (2020): Akzeptanz in der Energiewende. In: Radtke, J., Canzler, W. [Hrsg.]: Energiewende- Eine sozialwissenschaftliche Einführung, 1. Auflage, Springer VS, Wiesbaden, S. 261-282

Hildebrand, J., Rau, I., Schweizer-Ries, P. (2018). Akzeptanz und Beteiligung – ein ungleiches Paar. In: Holstenkamp, L., Radtke, J. (eds) Handbuch Energiewende und Partizipation. Springer VS, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-09416-4\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-09416-4_12)

Kompetenzzentrum Bürgerbeteiligung (2024): Herrenberg: Leitbild 20235. <https://gutebeteiligung.de/herrenberger-leitbild-2035/> (01.08.2024)

Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW) (2024): KWW-Kommunenbefragung 2023 zur Kommunalen Wärmeplanung, Halle/Saale. [https://api.kww-halle.de/fileadmin/PDFs/KWW-Kommunenbefragung2023\\_Praesentation-gesamt\\_final.pdf](https://api.kww-halle.de/fileadmin/PDFs/KWW-Kommunenbefragung2023_Praesentation-gesamt_final.pdf) (01.08.2024)

Magistrat der Stadt Wien [Hrsg.] (2012): Partizipation – Praxisbuch, 1. Auflage, Stadtentwicklung und Stadtplanung, Wien. <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/4007813?originalfilenamen=true> (01.08.2024)

Nanz, P.; Fritsche, M. (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung - Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/Handbuch\\_Buergerbeteiligung.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Handbuch_Buergerbeteiligung.pdf) (01.08.2024)

Netzwerk Bürgerbeteiligung (2024): Königswinter. <https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/kommunale-beteiligungspolitik/sammlung-kommunale-leitlinien/einzelansicht-leitlinien/article/koenigswinter/> (01.08.2024)

Notten, K. (2019): DE MIDDENGROEPEN BETREKKEN – Resultaten leerprogramma Duurzaam Door, Participatietafel Energie – Buurtwarmte | Energie Samen | Buurkracht. 1. Auflage. [https://www.duurzaamdoor.nl/sites/default/files/2019-12/201909-Middengroepen-aadrgasvrijewijken-dorpen-Duurzaam-Door-Buurtwarmte\\_rapport\\_def2.pdf](https://www.duurzaamdoor.nl/sites/default/files/2019-12/201909-Middengroepen-aadrgasvrijewijken-dorpen-Duurzaam-Door-Buurtwarmte_rapport_def2.pdf) (01.08.2024)

Oppermann, B., Renn, O. [Hrsg.] (2019): Partizipation und Kommunikation in der Energiewende – Schriftenreihe Energiesysteme der Zukunft [ESYS]. 1. Auflage, acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, München

Riechel, R.; Libbe, J.; Koritkowski, S.; Koziol, M.; Trapp, J. (2017). Kommunales Transformationsmanagement für die lokale Wärmewende - TransStadt-Leitfaden. Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin. <https://difu.de/publikationen/2017/kommunales-transformationsmanagement-fuer-die-lokale-waermewende> (01.08.2024)

de Koning, N.; Kooger, R.; Hermans, L.; Tigchelaar, C. (2020): Natural gas-free homes: drivers and barriers for residents, TNO report 2019 P12006, Amsterdam. <https://energy.nl/wp-content/uploads/downloads/natural-gas-free-homes-drivers-and-barriers-for-residents.pdf> (01.08.2024)

Kooger, R.; de Koning, N.; Tigchelaar, C.; van der Wal, A.; Roelofs, M.; Slingerland, S. (2023): De klantreis compleet: bewonerservaringen met de uitvoeringsfase van aardgasvrije wijken, TNO rapport 2022 P12703, Amsterdam. <https://energy.nl/wp-content/uploads/tno-2023-p12703-de-klantreis-compleet.pdf> (01.08.2024)

Zobel, MS., Weiß, J. (2018). Wirkung von E-Partizipation: Erkenntnisse aus Evaluationen elektronischer Bürgerhaushalte. In: Stember, J., Eixelsberger, W., Spichiger, A. (eds) Wirkungen von E-Government. Springer Gabler, Wiesbaden.



► **Diese Broschüre als Download**  
Kurzlink: [bit.ly/2dowYYI](https://bit.ly/2dowYYI)